

Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“ — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Mr. 104.

Sonnabend, den 29. August 1914.

42. Jahrgang.

Das siegreiche deutsche Vordringen im Westen.

Ehrenvoller Untergang eines deutschen Kreuzers. — Ein Zeppelinbesuch in Antwerpen. — Deutsche Heldentaten. — Der Kampf mit den Masgeiern beginnt.

Zur Beurteilung der Kriegslage im Osten.

v. Blume, General der Inf. 3. D.

Ein bewährter Grundsatz der Kriegskunst empfiehlt dem, der von zwei Seiten durch im ganzen überlegene Gegner bedroht wird, sich zunächst des einen, womöglich des gefährlichsten, zu entledigen, um dann sich erst auf den anderen, inzwischen hinzuhaltenden, zu werfen. Das ist die Lage, in der sich Deutschland in einem gleichzeitig gegen Frankreich und Rußland zu führenden Kriege befindet. Unsere militärischen Kräfte würden wohl ausreichen, um uns in der Verteidigung auf beiden Seiten mit Ehren zu behaupten, aber ein in dieser Weise geführter Krieg könnte im günstigsten Falle doch nur zu einem negativen Erfolge, d. h. dahin führen, daß die Gegner ihre Hoffnung, uns zu unterwerfen, aufgeben und deshalb die Hand zu einem Frieden bieten, der uns keine Entschädigung für die gebrachten schweren Opfer gewähren würde. Und auch hierfür würde Voraussetzung sein, daß wir den Kriegszustand länger als sie auszuhalten vermögen, wobei wir auf die geographische, wirtschaftliche und politische Lage unseres Landes Rücksicht zu nehmen haben. Gelingt es uns dagegen, wozu wir auf dem besten Wege sind, Frankreich mit wichtigen Schlägen so müde zu machen, daß wir von dieser Seite für längere Zeit gesichert sind, so können wir dann getrost auch an die Abrechnung mit Rußland gehen, um wieder einzubringen, was wir inzwischen im Osten etwa preisgegeben mußten. Sollte Rußland selbst uns dann für das uns zugefügte Ungemach nicht schädlos halten können, so wird sein Bundesgenosse ihm gewiß mit der schon oft bewiesenen Bereitwilligkeit aushelfen.

Ich habe in dieser kurzen Betrachtung die Gegnerschaft Englands und die Bundesgenossenschaft Österreich-Ungarns zunächst aus dem Spiele gelassen. England wird vielleicht schon heute bereuen, seine Landmacht den Franzosen zu Hilfe geschickt zu haben. Auf dem Meere könnte es, wenn es ihm gelingen sollte, seine Seeherrschaft ohne wesentliche Schwächung zu behaupten, uns noch manchen Schaden zufügen, und zwar um so größeren, je länger der Krieg dauert. Das ist ein verstärkter Grund für das von uns eingeschlagene Verfahren energischer Kriegsführung. Unser Bundesgenosse Österreich-Ungarn hat gegenwärtig schon einen Teil der russischen Streitkräfte von uns abgezogen, ist aber mit den feindlichen noch zu fern, um uns bei der Verteidigung unserer östlichen Gebiete unmittelbar unterstützen zu können. Bei der Schlusabrechnung mit Rußland wird es dagegen sicherlich ein gewichtiges Wort mit sprechen.

Seit hundert Jahren hat zum ersten Male feindliche Macht preussisches Gebiet betreten. Danken wir Gott, daß er uns so lange vor diesem Ungemach bewahrt hat, aber hätten wir uns auch, den Eindruck zu erwecken, als hätten wir dadurch Einbuße an sittlicher Widerstandskraft erlitten. Unsere wackeren Ostpreußen werden, daran zweifeln wir nicht, der Welt zeigen, daß sie noch dieselbe patriotische Selbstverleugnung besitzen, von der sie unter dem jahrelangen Druck feindlicher Kriegsmacht sowohl im siebenjährigen Kriege als Friedrichs des Großen als auch in der napoleonischen Zeit so ruhmvolle Beweise gegeben haben. Sie können dabei auf die herzliche Teilnahme und die Hilfsbereitschaft der ganzen Nation rechnen, die es als eine Ehrenpflicht betrachtet wird, die unter ihnen entstehende Not nach Kräften zu lindern. Und nach glücklich beendeten Kriege wird das Vaterland seine Dankeschuld abtragen, indem es ihnen zur Wiedererlangung des früheren Wohlstandes verhilft.

Ueber das siegreiche Vorgehen unserer Armeen

auf der ganzen westlichen Schlachtenfront gibt ein Wolffstelegramm aus dem großen Hauptquartier unterm 27. August folgende zusammenfassende Darstellung:

Das deutsche Westheer ist 9 Tage nach Beendigung seines Aufmarsches unter fortgesetzten siegreichen Kämpfen in französisches Gebiet von Cambrai bis zu den Südvogesen eingedrungen. Der Feind ist überall geschlagen und befindet sich in vollem Rückzuge. Die Größe seiner Verluste an Gefangenen, Gefallenen und Trophäen läßt sich bei der gewaltigen Ausdehnung des Schlachtfeldes, in zum Teil unübersichtlichen Wald- und Gebirgsgebieten, noch nicht annähernd übersehen. Die Armee des Generalobersten von Kluck hat die englische Armee bei Manbeuge geworfen und sie heute südwestlich von Manbeuge unter Umfassung erneut angegriffen. Die Armeen des Generalobersten von Bülow und des Generalobersten Freiherrn v. Hausen haben etwa 8 Armeekorps französischer und belgischer Truppen zwischen Sambre, Namur und Maas in mehrtägigen Kämpfen vollständig geschlagen und verfolgt sie jetzt östlich Manbeuge vorbei. Namur ist nach zweitägiger Beschießung gefallen. Der Angriff auf Manbeuge ist eingeleitet. Die Armee des Herzogs Albrecht von Württemberg hat den geschlagenen Feind über den Semois verfolgt und die Maas überschritten. Die Armee des deutschen Kronprinzen hat eine befestigte Stellung des Feindes vorwärts Longwy genommen und einen starken Angriff aus Verdun abgewiesen. Sie befindet sich im Vorgehen gegen die Maas. Longwy ist gefallen. Die Armee des Kronprinzen von Bayern ist bei der Verfolgung in Lothringen von neuen feindlichen Kräften aus der Position von Nancy und aus Süden her angegriffen worden. Sie hat den Angriff zurückgewiesen. Die Armee des Generalobersten von Heeringen setzt die Verfolgung in den Vogesen nach Süden fort. Das Elsaß ist von den Feinden geräumt. Aus Antwerpen haben vier belgische Divisionen gestern und vorgestern einen Angriff gegen unsere Verbindungen in der Richtung auf Brüssel gemacht. Die zur Abschließung von Antwerpen zurückgelassenen Kräfte haben diese belgischen Truppen geschlagen, dabei viele Gefangene gemacht und Geschütze erbeutet. Die belgische Bevölkerung hat sich fast überall an den Kämpfen beteiligt. Daher sind die strengsten Maßnahmen zur Unterdrückung des Franktireurs- und Vandalenwesens angewandt worden. — Die Sicherung der Etappenlinien mußte bisher den Armeen überlassen werden. Da man aber für den weiteren Vormarsch die zu diesem Zweck zurückgelassenen Kräfte notwendig in der Front gebraucht, hat Seine Majestät die Mobilmachung des Landsturms befohlen. Der Landsturm wird zur Sicherung der Etappenlinien u. zur Besetzung von Belgien mit herangezogen werden. Dies unter deutsche Verwaltung tretende Land soll für die Heeresbedürfnisse aller Art ausgenutzt werden, um das Heimatgebiet zu entlasten. Generalquartiermeister v. Stein.

Ehrenvoller Untergang des Kreuzers „Magdeburg“.

Der kleine Kreuzer „Magdeburg“ ist bei einem Vorstoß in den finnischen Meerbusen, in der Nähe der Insel Odensholm, im Nebel auf Grund geraten. Hilfeleistung anderer Schiffe war bei dem dicken Wetter unmöglich. Da es nicht gelang, das Schiff abzubringen, wurde es beim Eintreffen weit überlegener russischer Streitkräfte in die Luft gesprengt und hat so einen ehrenvollen Untergang gefunden. Unter dem feindlichen Feuer wurde vom Torpedoboot V 26 der größte Teil der Besatzung der „Magdeburg“ gerettet. Die Verluste der „Magdeburg“ und V 26 stehen noch nicht fest. Bis jetzt wurden tot 17, verletzt 21, vermißt 85, darunter der Kommandant der „Magdeburg“ gemeldet. Die Geretteten werden in einem deutschen Hafen einlaufen. Die Verlustliste wird sobald wie möglich herausgegeben werden. (W. Z. B.)

Ein Flug des „Zeppelin“ nach Antwerpen!

Der Kriegsberichterstatter des „Berl. Volk.-Anz.“ im Hauptquartier meldet: Heute darf ich mitteilen, daß wir, von Namur zurückgekehrt, in der Nacht vom 24. zum 25. August einen Zeppelin über Lüttich sahen, der in der Fahrt von Antwerpen begriffen war. Seine dortige Tätigkeit hatte den beabsichtigten Erfolg, sowohl was den angerichteten Schaden anbelangt — die Gasanstalt ist zerstört —, als auch in bezug auf den Eindruck, den die Unternehmung namentlich in England hervorgerufen wird. Morgens gegen 4 Uhr kehrte der Zeppelin, obwohl heftig beschossen, vollständig unversehrt zurück und wird seinen Hafen in Deutschland aufsuchen. Der Eindruck dieser Fahrt des Zeppelin auf England wird sicherlich an Stärke nichts zu wünschen übrig lassen. Die Briten werden jetzt schon darüber nachdenken, wer und wann wohl nach Antwerpen für unsere Schiffe an die Reihe kommen wird.

Das Erscheinen des Zeppelin und das nächtliche Bombenwerfen erregt überall bis nach der holländischen Grenze Bestürzung. Nicht bei dem Antwerpener Palais sind Häuser beschädigt. Splitter sind in das Schlafzimmer des Palais geflogen, nahe der Stadtwache am Paradeplatz wurden 6 Polizisten durch eine Bombe getötet. Einwohner von Antwerpen säubern, dem „Berl. Tagebl.“ zufolge, wie erst eine Rakete, dann ein Schuß zu sehen war. Aber die Zahl der geworfenen Bomben schwanken die Angaben, doch scheinen acht Bomben, die sämtlich explodierten, geworfen worden zu sein. Eine in vollständigem Tone gehaltene Proklamation des belgischen Generalstabes ordnet an, daß abends absolute Dunkelheit in Antwerpen zu herrschen habe und verbietet das flüchtige Schießen in die Luft. Der Generalstab warnt vor einer Panik und sagt weiter: Seht nicht überall Luftschiffe, z. B. der Planet Jupiter, der um 8 Uhr aufgeht und um 11 Uhr untergeht, ist kein Scheinwerfer. Luftschiffe haben überhaupt keine Scheinwerfer. Telephoniert nicht immer gleich an die Behörde.

Ueber die Antwerpenreise des Zeppelinkreuzers wird sodann der „Köln. Ztg.“ noch von einem Augenzeugen berichtet: Schlag 1 Uhr wurde ich durch ein gewaltiges Surren von Motoren geweckt. Ich öffnete das Fenster und sah in der Luft südlich von dem großen Bahnhof ein riesiges Wesen, das gerade einen Lichtstrahl auf die Stadt warf. Unmittelbar darauf erscholl etwas wie gedämpftes Gelächter, dicht gefolgt von einem Donnererschlag. Dann wieder ein Lichtstrahl nach einer längeren Pause. Zwei Sekunden darauf wieder der Schall, als wenn mit aller Kraft zwei Güterwagen gegeneinander prallten. Als das furchtbare Spiel dreimal vorbei war, erscholl Kanonendonner von den Scheldeforts her, dazwischen Gewehrfeuer aus der Stadt und von außen. Das Feuer der Verteidiger Antwerpens hielt an, ebenso das Bombenwerfen aus dem deutschen Luftkreuzer. Die Bestürzung der Antwerpener Bevölkerung war groß. In den Nachtkleidern liefen Männer, Frauen und Kinder auf die Straße und fürzten von einer Ecke in die andere, in der Hoffnung, sich in Sicherheit zu bringen. In dem ersten Augenblick meinte das Volk, die Deutschen hätten mit der Belagerung der Stadt begonnen. Das Schießen nach dem Luftschiff und daraus dauerte nicht mehr als 20 Minuten. Es wurde dann klar, daß es sich nur um einen in sich abgeschlossenen Versuch der Zerstörung des Zeppelin handelte, der in dieser kurzen Spanne Zeit ungeheures Unheil angerichtet hat. Viel Schaden wurde an der Kaserne des fünften Linienregiments angerichtet. Die Insassen des Luftschiffes hatten es offenbar auf öffentliche Gebäude abgesehen. Sie warfen ein Geschloß auf den Maireplatz, an welchem das

Königliche Schloß liegt, gegenwärtig sich des Herri' verhautes. Die Zahl der Toten soll nach vorläufiger Schätzung 26 betragen. Am Dienstag kreuzte ein ganzes Geschwader belgischer Flugzeuge über der Stadt.

Die belgische Regierung hat gegen das Bombenwerfen der Zeppelin-Luftschiffe, das in der Stadt eine große Panik hervorrief, im Haag Protest eingelegt. Dagegen veröffentlicht das „Handelsblatt“ einen Artikel des verstorbenen belgischen Staatsministers Deernaert, aus dem hervorgeht, daß auf der zweiten Haager Friedenskonferenz der belgische Vorschlag, das Bombenwerfen für die Zeit bis zur dritten Friedenskonferenz zu verbieten, nur 28 Stimmen auf sich vereinigten, bei 8 Enthaltungen und acht Ablehnungen. Eine Ratifizierung erfolgte nicht, zumal, da außer Deutschland auch Frankreich unter den Gegnern des Verbots waren. Eine Bestimmung, die das Bombenwerfen von Luftschiffen verbietet, besteht deshalb nicht.

In Paris

Haben die Zeppelintaten große Angst erweckt. Im Louvre-Museum werden seit drei Wochen umfassende Maßnahmen getroffen, um die dort untergebrachten Kunstschätze vor den Bomben der Zeppeline zu sichern. Die meisten Gemälde wurden in eiserne Kisten verpackt. Die Venus von Milo und die Mona Lisa wurden in Stahlkammern eingeschlossen. Der Griechische Saal mit den Meisterwerken Phidias' ist ganz mit Sandsäcken ausgelegt. Die oberen Etagen des Louvres wurden ausgeräumt und in ein Lazarett umgewandelt, von dem jetzt die Rote Kreuzflagge weht. Aus dem Augensburg-Museum werden zahlreiche Gemälde ins alte Seminar geschafft.

Auch der österreichische Lenkballon „Schütte-Lanz“

Hat sich vorzüglich bewährt. Der Korrespondent der „Neuen Freien Presse“ schreibt: Nicht nur die Heeres-, sondern auch die Bombardementflotte leistet das Meiste an Ausdauer und Wagemut. Einzelne Lenkballonen gingen gegen russische Schützengräben an und nahmen sie so, daß man den Schweiß der Truppen gäheln mußte. Das Luftschiff „Schütte-Lanz“ kam dreimal in das feindliche Feuer, ohne Schaden zu nehmen, und hat 13 Stunden in der Luft verbracht. In der Nähe von Wargorod ist es in wahre Garben von Geschossen geraten. Nordöstlich von Lublin erhielt es Infanterie- und Artilleriefeuer gleichzeitig aus beiden Flanken. 25 Geschosse durchbohrten die hintere Gondel. Die russischen Schützengräben verfehlten ihr Ziel und explodierten sämtlich weit weg vom Ballon. Ein Sprengstoff flog in die Gondel, ohne Schaden anzurichten. Die Verletzungen der Ballonhülle wurden während der Fahrt ausgebessert. Der Kommandant des Ballons konnte zahlreiche Beobachtungen melden. Die Befähigung, die unversehrt blieb, fand im Hauptquartier enthusiastische Aufnahme.

Ueber die deutschen Siege auf der ganzen westlichen Front.

berichtet „Wolff“ noch folgendes Spezialtelegramm des „Berl. Lok.-Anz.“ aus dem Großen Hauptquartier vom 27. August: Auf der ganzen Front der riesigen Schlacht, die fast von der Nordsee bis zu den Vogesen sich ausdehnt, sind die Deutschen siegreich vorgegangen. Gegen den heiderseits Longwy vorbeigehenden deutschen Kronprinzen wurde von Nancy aus ein starker Vorstoß auf die linke Flanke versucht. Nach Einsetzen eines Teiles der Reserve und mit Unterstützung von Truppen aus Metz wurde dieser Vorstoß zurückgewiesen und die Verfolgung fortgesetzt. Die bei Manbeuge stehende englische Armee wurde geschlagen und in die Gegen westlich von Manbeuge zurückgedrängt. Longwy wurde nach tapferer Gegenwehr genommen. 3200 unverwundete und 400 verwundete Gefangene wurden gemacht und 40 Geschütze, darunter 36 Kampfgeschütze, erobert. Dem Kommandanten ließ der Kronprinz den Degen. Manbeuge ist eingeschlossen, Montmedy wird besetzt. Die Verfolgung des Feindes unter dem Kronprinzen Rupperecht ist augenblicklich zum Stehen gekommen, weil die Unrigen sonst in den Bereich der Festungsgeschütze von Toul und Verdun gekommen wären, und weil der Feind offenbar zunächst nicht erneut angreifen will. — Der Ausfall von vier Divisionen aus Antwerpen am 26. August wurde völlig zurückgewiesen. Bei dem Ausfall

Überfielen alle Einwohner der Stadt Löwen die deutschen Kolonnen.

Aus allen Fenstern, aus den Kellern und von den Dächern herab wurden die in den Straßen befindlichen ahnungslosen deutschen Wagen, Kolonnen und durchmarschierenden Truppen mit Gewehr- und Pistolenfeuer überschüttet. Es entwickelte sich ein furchtbares Handgemenge, an dem sich die Bevölkerung beteiligte. Unseren Soldaten gelang es, in kürzester Zeit der rasenden Bevölkerung Herr zu werden. Leider ist auch bei diesem hinterlistigen Ueberfall viel deutsches Blut geflossen. Das Gebot der Selbsterhaltung verlangte hier, daß die schwere Schuß, welche die Stadt

Löwen auf sich geladen hatte, sofort und unnachgiebig ihre Sühne fand und so dürfte

die alte, an Kunstschätzen reiche Stadt heute nicht mehr als ein Trümmerhaufen sein.

Als Kunstfreund muß man dies tief beklagen, allein hier gab es keine andere Wahl. Oft genug ist die Verwüstung Belgiens genannt worden. Die in der Provinz Lüttich aufgestellten abschreckenden Beispiele haben nichts gefruchtet.

Zu der Meldung, daß General Joffre vom französischen Kriegsministerium der Befehl erteilt sei, die Truppen aus dem Oberelsaß zu ziehen und nach dem entscheidenden nördlichen Kriegsschauplatz zu werfen, meint die „Wolff.“: Diese aus dem Elsaß nach Norden gedrückten Truppen sollen anscheinend gegen die umfassenden Bewegungen des deutschen rechten Armeezügels verwendet werden, die sich jetzt bemerkbar machen müssen. Daß sich dort das Schicksal des Krieges entscheidet, ist zweifellos richtig. Daß die französische Heeresleitung dies erst jetzt erkennt, mutet merkwürdig an. Ob diese Kräfte noch rechtzeitig ankommen werden, um in den Entscheidungskampf einzugreifen, muß bezweifelt werden. Auffallend ist es, daß der französische Kriegsminister von Paris aus in die Operationen eingreift und dem Generalissimo Befehle erteilt, wie er die Truppen verwenden soll. Formell ist er dazu allerdings berechtigt, da das Heer dem Präsidenten untersteht und er wahrscheinlich in dessen Namen den Befehl erläßt. Er beschränkt aber dadurch die Freiheit des höchsten Führers und übernimmt damit die Verantwortung für die Folgen. Das ganze Verfahren erinnert sehr an die Verhältnisse von 1870, wo z. B. die Regierung in Paris Befehle an den Marschall Mac Mahon erteilte und ihn zwang, gegen seinen Willen den Vormarsch nach Metz zum Ersatz von Bazaine anzutreten, der dann zur Kapitulation von Sedan führte. Es scheint, als ob die Franzosen aus ihren Erfahrungen nichts gelernt hätten.

Die deutschen strategischen Massnahmen bei Lüttich

finden die volle Bewunderung des Kriegs-korrespondenten der holländischen Zeitung „Nieuwe Rotterdamse Courant“. Die schweren Geschütze, so schreibt er, seien in Teile zerlegt nach Lüttich gebracht worden. Hierbei hätten die Deutschen nichts dem Zufall überlassen und sich keineswegs auf das Vorhandensein von Schienen verlassen, obwohl solche aller Wahrscheinlichkeit nach in dem Industriegebiet vorhanden sein mußten. Die deutschen Truppen hätten deshalb Schienen mitgeführt, die u. a. längs der Avenue Rogier gelegt worden seien, worauf man die ungeheuer schweren Geschütze fortbewegt habe. Von dort aus (also aus der Stadt) habe man dann aus einer Entfernung von sechs bis siebenhundert Metern die Feinde in aller Bequemlichkeit zusammengepöschelt, ohne daß Opfer an Zeit oder an Soldaten gemacht werden mußten. Die Feinde hätten nicht einmal antworten können, da ihr Feuer sonst die eigene Stadt zerstört hätte. — Der Korrespondent der Londoner „Daily News“, der im Auto von der belgisch-französischen Grenze nach Orléans fuhr, um nicht von deutschen Truppen abgeschnitten zu werden, gibt eine lebendige Schilderung von der Panik der Bevölkerung. Er sagt, die deutschen Truppen rückten unglaublich rasch vor. In flämischen Dörfern hätte ihm die Bevölkerung entgegengegrüßt: „Warum haben uns die Engländer verraten?“ Warum hat man uns ganz ohne Nachricht gelassen, so daß wir jetzt hilflos sind?“ Der Bericht schließt: Ein paar Stunden später wälzte sich schon die deutsche Flut so rasch dahin, daß wir beinahe auf unserem Weg zur Küste abgeschnitten worden wären. Keine Provinz war uns mehr gelassen, wohin wir uns hätten wenden können.

Zum Untergang der „Magdeburg“

schreibt Konradsmiral Schaefer im „Lokal-anzeiger“: „Der Verlust unseres kleinen Kreuzers, der auf seiner Fahrt im finnischen Meerbusen infolge eintretenden Nebels auf Grund geriet, darf natürlich nicht auf das Konto russischer Heldentat gesetzt werden. Jeder Seemann weiß, wie ihm in dem Nebel plötzlich ein gefährlicher Feind gegenübertritt kann, zumal in solch gefährlichen unbekannten Gewässern. Auf Grund liegend, seiner Bewegungsfähigkeit beraubt, nicht mehr Herr seiner Schnelligkeit, gleicht ein solch waffenloses Schiff dem unter seinem gekrümmten Rumpf eingeklemmten Reiter. Nur mangelhaft ist dann seine Verteidigung gegen herannahende Feinde, die wie Schlangen über die wehrlose Beute herfallen würden. Keine Geldstrafe, also auf feindlicher Seite, wenn dieses hilflose Schiff sich selbst den Todesstoß versetzte. Wir müssen den Verlust dieses Kreuzers hinnehmen wie so manchen noch vielleicht. So sehr wir die jungen Menschenleben beklagen, sind wir doch ruhiger bei dem Gedanken, daß hier lediglich die Elemente eine der vielen Gefahren des Seelebens die Veranlassung gewesen sind. Der Kommandant, Korvettenkapitän Habenichts, hatte eine schwere Aufgabe zu erfüllen, besonders gefährlich auch mit Rücksicht auf eventuell feindlicherseits angestrebte Minen. Angesichts der Unmöglichkeit, sein Schiff abzubringen, wählte er die Selbstopferung und entzog somit dem Feinde eine wertvolle Beute bzw. einen Zuwachs an eigenen Streitkräften. Mit Stolz lesen wir, wie „V. 26“ als braver Kamerad und Begleiter trotz heftigen Feuers einen großen Teil der Besatzung rettete. Die Verluste unsererseits, so schmerzhaft sie sind, sagen uns aber, daß es in unserer Flotte nur scheinbar still ist. Sie hält Wache, mehr als man denkt.“

Deutsche Heldentaten im Osten.

Durch Derzhau kamen Mittwoh einige Hundert Gefangene, darunter mehrere Offiziere. Die Begleitmannschaften der Gefangenen gehörten zu einem jener braven Regimenter, die auf das denkbar tapferste an den Kämpfen im Osten teilgenommen haben. Ein Vizefeldwebel erzählte dem Korrespondenten des „Berl. Tagebl.“: Stundenlang waren wir schwerem Schrapnell- und Granatfeuer ausgesetzt. Die russische Artillerie hatte sich auf 1000 bis 1500 Meter gut eingeschossen, uns herbe Verluste zugefügt. Wir gingen in einem furchtbaren Feuer stetig vor. Zuletzt lagen wir uns auf 80 Meter gegenüber. 24 feindliche Geschütze waren gegen uns aufgeföhren, Tod und Verderben versendend. Es kam Befehl, sie im Sturm zu nehmen. Mit Hurra gingen los. Da öffnete sich eine Schlucht vor uns. Niemand zögerte. Stürmer jagten wir und wieder hinauf, was bei den bewaldeten Bergen und dem vernichtenden Feuer sehr schwierig war. Aber wir kamen doch hinauf und machten im Handkampf die sich tapfer wehrenden Mannschaften der Batterie nieder. Die Geschütze demontierten wir, so rasch es ging. Wir konnten sie leider nicht mitnehmen, da das Gelände zu schwierig war. Die Infanterie war in wilder Flucht zertrüben und wir machten mehrere Hundert Gefangene, die wir zum Transport unserer Verbundenen verwendeten. Mein Hauptmann drückte mir die Hand. Ich hatte nicht geglaubt, daß wir uns jemals wiedersehen würden. Für viele der Unrigen gibt's kein Wiedersehen mehr, sie sind heldenhaft gestorben. Unser Erfolg ist ein großer. Später fanden noch verschiedene Vorkampfsgefechte statt. Die Russen wurden überall zurückgeworfen. Mein Gewehrsmann erzählte noch, daß die in russischen Regimentern dienenden Polen nicht auf unsere Truppen feuerten. Die russischen Offiziere liegen in der zweiten Reihe und schießen die Widerstandstüchtigen oder Zögernden nieder. Beim Transport befanden sich viele Polen, die sich gern gefangen nehmen ließen.

Der Kaiser an die Ostpreußen.

Dem Staatsministerium ging folgendes Telegramm zu: „Großes Hauptquartier, 27. August. Die Heimführung meiner treuen Provinz Ostpreußen durch das Eindringen feindlicher Truppen erfüllt mich mit herzlicher Teilnahme. Ich kenne den in noch schwereren Zeiten bewährten unerschütterlichen Mut meiner Ostpreußen so genau, um nicht zu wissen, daß sie stets bereit sind, auf dem Altar des Vaterlandes Gut und Blut zu opfern und die Schrecken des Krieges standhaft auf sich zu nehmen. Das Vertrauen zu der unüberwindlichen Macht unseres heldenmütigen Heeres und der unerschütterlichen Glaube an die Hilfe des lebendigen Gottes, der dem deutschen Volke in seiner gerechten Sache und Notwehr bisher so wunderbaren Beistand geleistet hat, werden niemanden in der Zukunft auf eine baldige Befreiung des Vaterlandes vom Feinde ringsum warten lassen. Ich wünsche aber, daß alles, was zur Verrückung der augenblicklichen Not in Ostpreußen so wohl der von ihrer Scholle Vertriebenen als auch der in ihrem Besitz und Erwerb gestörten Bevölkerung geschehen kann, als ein Akt der Dankbarkeit des Vaterlandes sogleich in Angriff genommen wird. Ich beauftrage das Staatsministerium im Verein mit den Behörden des Staates, den finanziellen und städtischen Verbänden und den Hilfsvereinen auf den verschiedenen Gebieten der Fürsorge durchgreifende Maßnahmen zu treffen und mir von dem Gelingen Meldung zu machen.“

Wilhelm R.“

Kaiser Franz Josef verleiht Kaiser Wilhelm den höchsten österreichischen Orden.

Kaiser Franz Josef sandte an Kaiser Wilhelm nachfolgendes Telegramm: Die herrlichen, den mächtigen Feind niederwerfenden Siege, welche das deutsche Heer unter Deiner obersten Führung errang, haben ihre Grundlage und den Erfolg Deinem eisernen Willen zu danken, der das wuchtige Schwert schärfte und schwing. Dem Lorbeer, der Dich als Sieger schmückt, möchte ich das höchste militärische Ehrenzeichen, das wir besitzen, anreihen dürfen, indem ich Dich bitte, das Großkreuz meines militärischen Maria-Theresienordens als Zeichen meiner Hochachtung in treuer Freundschaft anzunehmen zu wollen. Die Insignien soll Dir, treuer Freund, ein besonderer Abgesandter überbringen, sobald es Dir bequem ist. Wohl wissend, wie sehr Du und Dein Heer die genialen Leistungen des Generals der Infanterie von Moltke zu schätzen wissen, verleihe ich ihm das Kommandenkreuz des militärischen Maria-Theresienordens.

Der grosse Mund der Engländer.

Im Unterhause kündigte Premierminister Asquith unter lauten Beifall des Hauses an, daß er morgen beantragen würde, eine Adresse an den König zu richten, in welcher der König gebeten werden soll, dem belgischen König die Sympathie und die Bewunderung zum Ausdruck zu bringen, mit der das Unterhaus den heldenmütigen Widerstand seines Heeres und Volkes gegen die leichtfertige (!) Invasion seines Gebietes betrachte. Gleichzeitig soll dem Könige der Belgier die Versicherung und der Entschluß Englands kundgegeben werden, Belgiens Anstrengungen zur Verteidigung seiner eigenen Unabhängigkeit und des Völkerrechts in Europa auf jede Weise zu unterstützen.

Japan macht seine Kriegserklärung bekannt.

Daß die gelben Asiaten ihren lieben Verbänden auch im Lügen und Verdröben gleichwertig sind, zeigt die Bekanntmachung der erfolgten Kriegserklärung. Diese lautet: „Wir, durch Gnade des Himmels Kaiser von Japan, auf dem Thron, welcher seit undenklichen Zeiten durch dieselbe Dynastie besetzt ist, machen

hierdurch an alle lokalen Unterthanen das folgende bekannt: Wir erklären Deutschland den Krieg, und wir befehlen dem Meer und der Flotte, mit aller Gewalt die Feindseligkeiten gegen das Land zu beginnen. Und wir befehlen allen besetzten Offizieren, alles, was in unserer Macht steht, zu tun, um den nationalen Zweck zu erreichen innerhalb der Grenzen des Völkerrechts. Seit dem Ausbruch des gegenwärtigen europäischen Krieges, dessen zweifelhafte Folgen wir mit großer Sorge haben, haben wir gehofft, den Frieden im fernen Osten durch eine strenge Ohnmacht zu bewahren. Aber das Auftreten des Deutschen Reiches zwang Großbritannien, unseren Bundesgenossen, gegen dieses Land die Feindseligkeiten zu beginnen, und das Deutsche Reich hat darauf in Klauischou die Kriegsvorbereitungen begonnen und seine Kriegsschiffe, welche die Gewässer von Ostasien durchkreuzen, bedrohen unseren Handel und den unseres Bundesgenossen. Der Friede des fernen Ostens ist also in Gefahr. Darum beschloß unsere Regierung und die Seiner britischen Majestät, nach vollkommener reiflicher Prüfung die Maßregeln zu nehmen, die für den Schutz der allgemeinen Belange nötig sind, welche in diesem Bundesvertrag als Ziel angegeben werden. Wir unsererseits, befehl durch den Wunsch, dieses Ziel auf einem friedlichen Wege zu erreichen, trugen unserer Regierung auf, der Kaiserlich deutschen Regierung in Aufrichtigkeit einen Ratsschlag zu erteilen. Am letzten Tage, der für eine Antwort gestellt war, empfing unsere Regierung noch keinen Bericht, daß unser Ratsschlag nachgekommen sei. Mit diesem Beibehalten sehen wir uns also gezwungen, Krieg zu erklären. Ohne Rücksicht auf unsere frühere Einwilligung zur Sache des Friedens und mit tiefem Leidwesen geschieht dieses im Anfang unserer Regierung, wo wir noch Trauerkleider tragen über unsere tief betrauerte Mutter. Es ist unser feuriger Wunsch, daß durch die Vorfälle und den Mut unserer treuen Unterthanen der Friede bald wieder hergestellt und der Ruhm des Kaiserreiches erhöht ist.“

Der Kampf um Tsingtau hat begonnen.

Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ vom 25. August berichtet aus Tokio: Eine besondere Ausgabe des Blattes „Yamato“ teilt mit, daß die japanische Flotte den Kampf um Tsingtau begonnen hat. Wie erinnert, war das Ultimatum, das Japan an Deutschland gestellt hatte, am 23. August mittags abgelaufen. Die Japaner haben also, wie erwartet war, sofort nach Ablauf der Frist den Kampf aufgenommen.

Die Franzosen als Frauen- und Kinderräuber.

Bei der kaiserlichen Goldbirektion gab ein Post-einnehmer von Saale unter Eid folgendes zu Protokoll: Nachdem am 11. August die Franzosen Saale passiert hatten, erschienen französische Gendarmen und nahmen acht Beamtenfrauen und etwa zwanzig Kinder, darunter solche von kaum drei Wochen, auf zwei Ochsenkarren mit sich fort und schleppten sie nach St. Die, wo sie vor einer Fabrik abgeliefert wurden. Wie, wo sie vor einer Fabrik abgeliefert wurden, wie weiter aus den Frauen und Kindern geworden ist, wußte er nicht.

Ein Verräterdorf dem Boden gleich gemacht.

Die „Märkischer Nachrichten“ melden aus Dahlheim in Lothringen: Nachdem am 20. August aus den Häusern des Ortes hinterläßt auf deutsche Truppen geschossen worden war, ist auf Befehl das Dorf in Grund und Boden gleich gemacht worden. Dahlheim lag im Kreise Chateau Salins und hatte 286 Einwohner.

Kleine Kriegsdepeschen.

Nach einer Meldung des Pariser „Eclair“ aus Johannesburg haben zwischen deutschen Truppen und den Engländern bei Uplington in Betschuanaland Kämpfe stattgefunden. Man befürchtet den Vormarsch der Deutschen auf Kimberley.

In Trier wurden sechs belgische Franktireurs standrechtlich erschossen, nachdem gestern das Kriegsgericht gegen sie verhandelt hatte. Ein vierzehnjähriger Junge, der meuchlings einen Arzt erschossen hatte, erhielt fünf Jahre Gefängnis.

Die „Südwestdeutsche Korrespondenz“ meldet, daß rumänische Journalisten erklärten, Auslandskongressen in Bessarabien gegen den Pruth starke Truppen. Die rumänische Armee sei zum Schlagen bereit. — Der rumänische Dampfer „Bessarab“ wurde von den Serben mit einem Kugelhieb beschossen, obwohl er die rumänische Flagge gehißt hatte.

Verschiedene Nachrichten.

Aus Konstantinopel wird gemeldet: Die Engländer beschürten eine Revolution der arabischen Bevölkerung in Ägypten. Ein Komplott mehrerer ägyptischer Offiziere gegen England soll bereits entdeckt worden sein. Etwa 60 Offiziere wurden verhaftet. Die eingekerkerte Truppe ist entwaffnet worden. Als Pascha Hassan wurde auf eine Festung gebracht.

Kanada will 50 000 Mann dem englischen Mutterlande zu Hilfe schicken, ferner 50 Millionen Dollar, eine Million Sack Weizen und ein Hospitalschiff mit Verpflegung und Krankenpflegern.

Aus Paris zurückgekommene Spanier erklären, wie der Korrespondent des „Allgemeinen Handelsblatts“ meldet, daß es die höchste Zeit sei, aus Paris fortzukommen. Ein Bombardement, eine Belagerung oder eine Hungersnot wäre noch zu ertragen, aber was eine wirkliche Gefahr bedeute, das sehen die Spanier, die wie hungrige Wölfe aus ihren Verstecken hervorgeraten seien und unter dem Vorwand des Patriotismus die Häuser der Fremden stürmen und plündern. Für den gewaltigen 42-Zentimeter-Belagerungsmörser, der die riesigen Festungsbatterien in Schutt legte, wird ein beständiger Name vor-

geschlagen, „Grete“ und gen. Da der petentisch im Unschl über empfi keine noch Ferk d o

Der 25. August gefächts de tischen darf der 2 fer Pre horigen gelegt wer

Der M sige Ber in Seere dienlen sich un rück zu be

Gegen minister Vande r gleitung mobil mach verübt fenen Wagn verbunden. zialist, der im gegenw

Wie i Andrang den deut

daß die schützte Tauglichkeit sich melde rüdwies

West Die E

meinde A Festtag. Farre Tage ein

frühdie Hindis in dem

von Bisd zur Par Hils m

im Ram Oberhöte Geistliche treter, S und fäm

Pfarrer zwanzig Gebeordn beste Zei Pfarrer

Herr übergab dem neu Die Gem forger e

Tätigkeit Unhängl nehmen die Feier

Ueb den Her den berit sellenhan denden Gemein Scheiden ses des h öfer, Vereins

es sei e Gemein Geschen gestiftet aber da terlande füllte, neuen St tes St

Dankba schwerer reicht j schiden met be schütze Summe

der fu der ga der fu ten un Serz e Verei

Danf d Berpre mitgli und d stätigt. Soch a dankto

Ein fiedenl Viebes beenden vergeßl weit e schöne ein ja hatte bechei

giz, zu rin fonder

Ein fiedenl Viebes beenden vergeßl weit e schöne ein ja hatte bechei

giz, zu rin fonder

das folgende
n Krieg, und
mit aller
Land zu be-
gigen Abri-
st, zu tun,
en innerhalb
dem Aus-
krieges, dessen
Gänge sehen,
fernen Osten
ahren. Aber
zwang Groß-
gegen dieses
en, und das
u die Kriegs-
Kriegsschiffe,
Häfen, be-
des Bundes-
ist also in
rung und die
mmer reifen-
men, die für
nötig sind,
iel angegeben
den Wunsch,
zu erreichen,
niederlich deut-
Matschlag
ir eine Anti-
gierung noch
nachgekommen
ir uns also
Möglichkeit auf
des Friedens
eines in der
Trauerleiden
Mutter. Es
die Sozialität
en der Friede
des Kaiser-

geschlagen, ähnlich wie ihn f. St. die „Faulen
Grete“ und andere weltberühmte Geschöpfe trun-
gen. Da die Mauer Jerichos von den Trom-
petenstößen der Israeliten einstürzte, so wird
im Anschluß an die biblische Erzählung dar-
über empfohlen, das neue deutsche Geschick, dem
keine noch so starke Festung standhält, die
Jericho-Kanone zu taufen.
Der bayerische Kriegsminister hat unter dem
25. August folgenden Erlaß herausgegeben: An-
geichts der Haltung der sozialdemokra-
tischen Partei im gegenwärtigen Kriege
darf der Lektüre und Verbreitung die-
ser Presse unter den Heeresange-
hörigen kein Hindernis in den Weg
gelegt werden.
Der Reichsanzeiger veröffentlicht eine Kaiser-
liche Verordnung vom 15. August, wonach alle
im Heere, in der Marine oder sonstigen Kriegs-
diensten stehenden Mächte stehenden Deutschen
sich unzugänglich in das Inland zu-
rückzubehalten haben.
Gegen den kürzlich zum belgischen Staats-
minister ernannten Sozialistenführer
Banderbelde, der mit seiner Gattin in Be-
gleitung zweier Journalisten eine Ausfahrt im Auto-
mobil machte, wurde ein Revolverattentat
verübt. Drei Kugeln durchschlugen den geschlos-
senen Wagen, ohne jedoch einen der Insassen zu
verwunden. Vielleicht ist der Attentäter ein So-
zialist, der mit der Salbung des Führers der Partei
im gegenwärtigen Kriege nicht einverstanden ist.
Wie der „Deutsche Kurier“ hört, ist der
Andrang der Kriegsfreiwilligen zu
den deutschen Fahnen nach wie vor so stark,
daß die zweite Million schon über-
schritten ist. Dabei ist der Prozentsatz der
Tauglichkeit ein so hoher, daß nur wenige der
sich meldenden Leute wegen Untauglichkeit zu-
rückgewiesen werden.

Westfalen u. Rheinland.

Die Einführung des Herrn Pfarrer Gierse.

Am 22. Aug. Die katholische Ge-
meinde Kamen hatte am Donnerstag einen
Feiertag. Wurde doch ihr Oberhaupt, Herr
Pfarrer Gierse aus Menden, an diesem
Tage eingeführt. Wenn man sich nur auf die
kirchliche Feier beschränkte, so tat man es im
Hinblick auf die erste Zeit. Von zwei Ge-
meindemitgliedern wurde der Nachfolger Josef
von Bischoffs von Menden abgeholt und
zur Pfarrei geführt, wo die Schwestern
Gilsman ein der Feier entsprechendes Ge-
dicht vortrug und Herr Kaplan Siewede
im Namen der Kirchengemeinde den neuen
Oberhirten begrüßte. Dann begleiteten die
Geistlichen, der Kirchenvorstand, Gemeindevor-
treter, Schulkinder, weiß gekleidete Mädchen,
und sämtliche Gemeindemitglieder den neuen
Pfarrer in die Kirche. Aus Menden waren
zwanzig Herren erschienen, darunter der erste
Beigeordnete der Stadt Menden, ferner das
beste Zeichen, welcher Beliebtheit sich Herr
Pfarrer Gierse in Menden erfreuen dürfte.
Herr Gehant Sandhage aus Hamm
übergab nach kirchlicher Vorschrift die Kirche
dem neuen Pfarrer und mit ihr die Gemeinde.
Die Gemeinde möge Vertrauen zu ihrem Seel-
sorger empfinden, wie auch der letztere seine
Tätigkeit im Vertrauen auf die Liebe und
Anhänglichkeit der Gemeindemitglieder auf-
nehmen wolle. Mit Gebet und Gesang schloß
die Feier.

Ueber eine Abschiedsfeier für den scheiden-
den Herrn Vikar Gierse wird uns aus Men-
den berichtet: Am Montagabend fand im Ge-
sellschaftshaus eine Abschiedsfeier für den schei-
denden Herrn Vikar Gierse statt, zu der sich
Gemeindemitglieder und viele Freunde des
Scheidenden eingefunden hatten. Der Vizeprä-
ses des Gesellenvereins, Herr Rektor Wim-
höfer, sprach dem Scheidenden den Dank des
Vereins für alle seine Sorgen und Mühen aus,
es sei eine große Abschiedsfeier für die ganze
Gemeinde geplant gewesen, bei der auch ein
Geschenk, das von der ganzen Gemeinde hätte
gestiftet werden sollen, überreicht worden wäre,
aber das alles habe die schwere Zeit des Wa-
terlandes, die Not, die die Herzen aller er-
füllte, verhindert, aber ein Andenken solle dem
neuen Präses werden, ein in Silber ausgeführ-
tes Sterbekreuz, ein Zeichen treuer Liebe und
Dankbarkeit, eine Erinnerung aber auch an die
schweren Stunden, in der das Andenken über-
reicht sei. Das Kreuz trägt die Inschrift: „Dem
scheidenden Präses im Kriegsjahre 1914 gewidmet
vom katholischen Gesellenverein.“ Gott schütze
Deutschland! Herr Kaufmann Frick
humpert dankte dem Scheidenden im Namen
der kirchlichen Verwaltungskörperschaften und
der ganzen Gemeinde, er hob besonders her-
vor, wie Herr Vikar Gierse bei allen Bedräng-
ten und Hilfsbedürftigen immer ein offenes
Herz gehabt habe. Das Ehrenmitglied des
Vereins, Herr Müller, sprach nochmals den
Dank des Vereins aus und gab dem Präses das
Versprechen, daß alle Mitglieder und Ehren-
mitglieder seiner im Gebete gedenken würden,
und dieses Versprechen wurde von allen be-
stätigt. Alle drei Redner schlossen mit einem
Hoch auf den Scheidenden. Herr Vikar Gierse
dankte allen in herzlichen Worten.

Eindrücke eines Sammlers von Kriegs-Liebesgaben.

Kamen, 29. August. Nun habe ich nach
stetendständiger Tätigkeit meine Sammlung von
Liebesgaben für unsere Krieger und ihre Angehörigen
beendet. Es war ein Gang, den ich so bald nicht
vergessen kann, bei dem mir das Herz warm und
weit geworden ist. Wohl hoffte ich auf manche
schöne Gabe, aber eine so große Opferfreudigkeit,
ein so tiefes Verständnis für die Not der Zeit
hatte ich nicht erwartet. Viele einfache Leute in
bescheidenen Verhältnissen wohnen in meinem Be-
zirke, manche, die bei zahlreicher Familie schwer
zu ringen haben im Kampf ums Dasein, und be-
sonders jetzt während der teuren Kriegszeit. Und

Das stärkste französische Sperrfort genommen.

WB. Berlin, 28. August. Manonvillers, östlich
von Luneville, das stärkste Sperrfort der Fran-
zosen, ist in deutschem Besitz.

Grosse Niederlage der englisch-französischen Verbündeten.

WB. Berlin, 28. Aug. Die englische Armee, der sich drei
französische Territorial-Divisionen angeschlossen hatten, ist nörd-
lich von St. Quentin völlig geschlagen. Sie befindet sich in
vollem Rückzuge über St. Quentin. Mehrere 1000 Gefangene,
7 Gelbbatterien und eine schwere Batterie sind in unsere Hände
gefallen. Südöstlich Mezieres haben unsere Truppen unter fort-
gesetzten Kämpfen auf breiter Front die Maas überschritten.
Unser linker Flügel hat in 9-tägigen Gebirgs-Kämpfen die fran-
zösischen Gebirgstruppen bis in die Gegend von Epinal zurück-
geworfen und befindet sich in siegreichem Fortschreiten.

Frankreich kann Belgien nicht mehr helfen!

Der Bürgermeister von Brüssel hat dem deutschen Kom-
mandanten mitgeteilt, daß die französische Regierung der belgi-
schen die Unmöglichkeit eröffnet habe, sie irgendwie offensiv zu
unterstützen, da sie selbst völlig in die Defensive gedrängt sei.
Generalquartiermeister v. Stein.

doch Kopfe ich an fast keiner Tür vergeblich an!
Überall fand ich einen freundlichen Empfang. Ja,
vielleicht hatte ich die Empfindung, als hätten sie
den Sammler schon längst erwartet!
Und nicht nur die Opferfreudigkeit, sondern auch
die Größe der Liebesgaben verblüffte mich oft in
freudiges Erstaunen. Hier reicht mir ein alter
Bergmann mit schwieriger Hand und mit schlichten
Worten voll Gottvertrauen und Vaterlandsliebe
einen 10 Mark-Schein dar. Dort hat schon ein
biederer Handwerksmeister 10 Mk. in die Kriegs-
Liebesgabenkasse der Innung gezahlt, aber trotz
meines leisen Widerstrebens bekomme auch ich noch
1 Mk. Kaum habe ich in einem kleinen Hause,
in welchem die Eltern mit ihren zahlreichen Kindern
gerade bei Tisch sitzen, den Zweck der Sammlung
erklärt, als schon der alte Vater im langen, weißen
Bart ruzt: „Mutter, lang 5 Mk. her, es ist fürs
Vaterland!“ Wahrscheinlich, nur ein einfaches und schied-
tes, aber dennoch großes Wort!

An anderer Stelle erklärt mir ein junger In-
valide: „Es wird mir zu schwer, mehrere Brüder
und Schwestern haben im Felde, und ich habe für
meine Familie noch nicht einmal 90 Mk. Rente.“
Wenige Minuten später kommt er mir nach und
gibt mir 1 Mk. mit den Worten: „Ich kann nicht
lassen, ich muß auch etwas geben!“

In einem Hause erhalte ich 2 Mk., trotzdem
der einzige Sohn, der die Adressatenschaft führt,
im Kriege ist und alle Arbeit mit fremder Hilfe
getan werden muß. Als ich eine halbe Stunde
später zu der in der Nachbarschaft verheirateten
Tochter komme, legt sie im Auftrag des Vaters
zu der obigen Gabe noch 3 Mk. hinzu und spendet
für ihre eigene Familie ebenfalls 5 Mk.

So sammelte ich in den beiden außerhalb der
Stadt liegenden Straßen von rund 80 meist be-
scheidenden Familien nahezu 400 Mk.

Wer im Ueberflusse lebt und davon gibt,
tut ganz gewiß ein gutes Werk. Aber solche
Gaben sind noch lange keine „Opfer“! Ja,
wollte man sie vergleichen mit dem, womit
die Geber an Glücksgütern gesegnet sind, so
könnte man, wenn man bitter sein wollte, hier
und dort vielleicht von „Almosen“ sprechen.
Diese Sammlung aber darf nimmermehr eine
Almosensammlung sein.

Unsere Krieger setzen für uns, die wir das
Heim gelassen, ihr Höchstes und Bestes ein.
Sie brühen mutig dem Ansturm der Feinde
die Brust entgegen und opfern Blut und Le-
ben für die idealsten Güter, für Vater und
Mutter, für Weib und Kind und den Frieden
am heimischen Herd.

Da kann und darf auch uns kein Opfer zu
groß und schwer sein!

Die Gaben, auch die kleinsten, welche ich auf
meinem Gange in vielen Familien empfing, die
sich schon jetzt aufs äußerste einschränken müs-
sen und vielleicht schon bald den Kampf um das
Existenzminimum an sich selbst erfahren,
verdienen mit Recht den Namen „Opfer“.

Und ich bin überzeugt, diese Geber sind
zu noch größeren Opfern bereit, wenn die Not
der Zeit sie erfordern sollte.

Nie habe ich so von ganzem Herzen ge-
dankt, wie an diesem Tage. Nicht allein für
die Liebesgaben klein und groß, sondern auch
wegen der hochherzigen Gesinnung, aus der
heraus sie freudig dargebracht wurden.

Gott sei's gedankt, daß der Geist der Liebe
zu unserm Vaterlande und unsern notleidenden
Mitmenschen noch fest und tief in unserm Volke
wurzelt.

Ein solches Volk kann in dem gigantischen
Kampfe, dem Reid und Mißgunst fremder Na-
tionen ihm aufgewungen, nimmermehr unter-
liegen!

Courl, 29. Aug. Ein schwerer Unglücks-
fall ereignete sich auf dem Braderweg. Ein mit
Abfaden von Bruchsteinen beschäftigter Arbeiter
nahm das Verschlußbrett des Lastwagens, auf dem
sich die Steine befanden, fort. Dem untenstehen-
den Stanislaus Borgalsky fiel hierbei ein mindestens
zwei Zentner schwerer Stein gegen die Kniekehle
und zerschlug ihm den Knochen. Schwerverletzt
wurde B. mittels einer Tragbahre zum Arzt ge-
bracht, der einen Knochenbruch konstatierte.

! Anna, 29. Aug. Eine böse Suppe
brockten sich am Dienstag nachmittag zwei von
der Schicht heimkehrende, anscheinend ange-
trunkene jüngere Vergleute ein, welche trotz
Verbots des Bahnwärters an der Bahnstrecke
Unna-Hamm eine geschlossene Bahnstrasse
überqueren wollten. Die beiden Vergleute
wurden nicht nur gegen den diensttuenden
Bahnwärter tätlich, sondern widerstrebten sich
auch den militärischen Wachtposten. Diese
nahmen die Vergleute fest und veranlaßten,
daß sie mit dem fälligen Personenzuge unter
militärischer Bewachung nach Hamm gebracht
wurden. Jedenfalls werden beide Vergleute
nun kriegsgerichtlich abgeurteilt werden.

(?) Herne, 29. Aug. Vater hält die
Wacht am Rhein. Klein Rufs Vater ist mit
in den Krieg gezogen und beschützt uns, ihrer
Meinung nach, ganz allein vor den Fran-
zosen. Die kleine fikt bei ihren Großeltern
und hört mit immer größer werdenden Augen
zu, wie ihre „Oma“ sich darüber empört, daß
die Franzosen vorübergehend das deutsche
Mühlhausen besetzt hatten. Wüthlich fragt sie
aus tiefstem Herzen: „Ja, hat denn da mein
Vater nicht aufgepaßt?“

— Essen, 29. Aug. Beim Baden in
der Ruhr ertranken in Heffingen zwei
Mädchen im Alter von 12 und 14 Jahren
vor den Augen ihrer am Ufer stehenden
Mütter, die beide ins Wasser sprangen, um
ihren Kindern zu helfen. Während eine von
ihnen mit einem dritten Kinde gerettet wer-
den konnte, ertrank die andere Frau
ebenfalls.

Die neuesten Kriegsnachrichten. Odessa in den Händen der Revolutionäre.

Das „Neue Wiener Journal“ meldet
aus Bukarest: Nach einer Meldung
aus die hiesige russische Volkspartei bom-
barbierte der russische Panzerkreuzer
„Banteleimon“ die Stadt Odessa, wo
es den Revolutionären gelungen
ist, die Herrschaft an sich zu reißen.
Die die ganze Woche andauernden blu-
tigen Straßenkämpfe endeten mit dem
vollständigen Siege der Revolutionäre. Die
Entscheidung führten die Truppen selbst
herbei, die sich nach Niederwerfung
der Offiziere der revolutionären Be-
wegung angeschlossen. Der Polizeimeister,
der Gendarmeriechef und die Polizei-
kommissare wurden bei dem Sturm auf
das Gefängnis getötet. In allen öffent-
lichen Gebäuden, die besetzt sind, ar-
beiten revolutionäre Komitees. Das
Bombardement richtet sich hauptsächlich
gegen Gebäude und Kasernen, wo die
aufrührerischen Truppen sich aufhalten.
Nähere Einzelheiten fehlen noch.

Vereinsnachrichten.

Kamen, 29. Aug. Die Fortschritt-
liche Volkspartei Kamen beruft ihre
Mitglieder für Sonntag, den 30. August, abends
9 Uhr, zu einer Generalversammlung in das
Restaurant „Emil“ nahe, Kamenstraße.
Der Hauptzweck ist die Veranlassung von Geldern
für den Kriegsliebesdienst. — Der Arbeiter-
Verein Kamen hält Sonntag nachmittag 5

Uhr eine Versammlung bei Kumpen ab. —
Der Artillerie-Verein Kamen macht
auf die am Sonntag nachmittag 6 Uhr bei
Klothmann stattfindende Zusammenkunft auf-
merksam. — Der Artillerie-Verein des
Kirchspiels Methler ladet alle Kameraden
zu einer kameradschaftlichen Zusammenkunft für
Sonntag nachmittag 4 1/2 Uhr in das Vereins-
lokal Pfennigheuer in Methler ein.

Sammlung freiwilliger Gaben des Hilfsvereins für Kriegsfürsorge in Kamen.

— Liste 3. —	
52. Eogl. Arbeiterverein Kamen	150,— Mk.
53. Vergütung für Aushilfe auf der Elektrischen	200,— "
54. Erlös aus dem Verkauf für Zeitungen durch Kaufmann Eisenstadt, 2. Rate	78,— "
55. Verkehrs-Verein Kamen	200,— "
56. Siewede, Kaplan	50,— "
57. Poth, Gutsbesitzer, Derne	15,— "
58. Schimmel, Lehrer	5,— "
59. Wienpahl, Rentner	4,— "
60. Frau Wendel, Rentnerin	5,— "
61. Preißig, Komposthändler	10,— "
62. Gilmann, C., sen., Rentner	10,— "
63. Fr. Siringhaus, Wirt	10,— "
64. Gieseking, Farmer	50,— "
65. Schöff, Fr., Königl. Lade- meister	10,— "
66. Menne, W., Bierverleger	10,— "
67. Siepmann, H., Rentner	15,— "
68. Grimm, August, Bergmann	1,— "
69. Nids, August, Fabrikarbeiter	2,— "
70. Haate, August, Rottenarbeiter	0,50 "
71. Gddider, Wilhelmine	2,— "
72. Herbst, Wilhelm, Bergmann	1,— "
73. Grüttner, Mar., Bergmann	1,— "
74. Schöff, Wilhelm, Schneider	1,— "
75. Drendahl, Th., Bergmann	10,— "
76. Menne, W., Viehhändler	1,— "
77. Thiel, Paul	0,50 "
78. Jour, Math., Bergmann	0,50 "
79. Gilmann, August, Bauer	3,— "
80. Hellige, Theodor, Bergmann	0,50 "
81. Hellwig, Julius	3,— "
82. Menhold, Heinrich, Bergmann	1,— "
83. Schönmann, Hugo	1,50 "
84. Simon, Josef	1,— "
85. Niesinger, Friedrich, Schmied	1,— "
86. Niesinger, H., Maschinenwärter	1,— "
87. Niesinger, Heinrich, Bergmann	1,— "
88. Dellwig, Friedrich, Alderer	10,— "
89. Holtz, Karl, Schmied	2,— "
90. Jadenroll, W., Wirt	6,— "
91. Bogt, Wilhelm, Müller	5,— "
92. Kanfermann, H., Steiger a. D.	5,— "
93. Bäder, H.	0,30 "
94. Josephs, Johann, Bergmann	0,50 "
95. Strattmann, Heinrich, Bergmann	2,— "
96. Freise, W., Unternehmer	10,— "
97. Simon, W., Wirt	10,— "
98. Loer, Heinrich, Bergmann	2,— "
99. Groß, Ludwig, Bergmann	2,— "
100. Brinkmann, sen., Karl	5,— "
101. Brinkmann, jun., Karl	5,— "
102. Strider, Wilh., Bergmann	5,— "
103. Schroer, Friedr., Bahnwärter	5,— "
104. Neumann, L., Viehhändler	5,— "
105. Quabek, Th., Arbeiter	1,— "
106. Morf, Heinrich	3,— "
107. Seligmann, Friedr., Arbeiter	1,50 "
108. Grube, Heinrich, Bergmann	2,— "
109. Zuleh, Wilhelm, Bergmann	1,— "
110. Koch, Heinrich, Landwirtsträger	2,— "
111. Becker, Heinrich, Bergmann	1,— "
112. Hanebeck, Karl, Bergmann	2,— "
113. Angermann, Bernh., Alderer	5,— "
114. Brockhaus, Wilhelm	5,— "
115. Lohmann, Heinrich, Briefträger	2,— "
116. Möser, Heinrich, Bergmann	1,— "
117. Diggrebe, August, Postbote	2,— "
118. Hiddemann, Wilh., Former	0,50 "
119. Kübbert, August, Invalide	1,— "
120. Niesinger, Heinrich	1,— "
121. Kugniak	1,— "
122. Wegener, Adolf, Bergmann	2,50 "
123. Treder, Emil, Bergmann	1,— "
124. Degelmann, Wilh., Bahnwärter	1,— "
125. Brinkmann, Heinrich	0,50 "
126. Bogt, Heinrich, Alderer	5,— "
127. Schmidt, Heinrich, Alderbürger	5,— "
128. Jungth, Th.	5,— "
129. Pfeffer, Jakob	1,— "
130. Deitmar, Fr., Schäftemacher	1,— "
131. Bohnenkoch, Fr., Stadtrat	20,— "
132. Ulmte, C., Schuldiener	10,— "
133. Frau Red	1,— "
134. Red, Karl, Zuschneider	2,— "
135. Polstötter, Friedr., Bergmann	5,— "
136. Herst, Friedrich, Zeitungs- aufseher 1. Kl.	5,— "
137. Brumberg, H., Bergmann	1,50 "
138. Berger, C.	2,— "
139. Wette bezügl. Entfernung Ca- lais-Dover	1,20 "
Liste I und II 1030,— Mk.	
Sa. 6449,99 Mk.	

Die Reichswacht 1914,

zu singen als Fortsetzung der „Wacht am
Rhein“.

In Ost und West und überm Meer
Sie gönnen uns nicht Glück und Ehr,
Sie zwingen uns das Schwert zur Hand,
Zu schützen unser Vaterland.
: : Vom Rheine fling's bis an den Welt: :
Wir Deutschen fürchten Gott,
Sonst nichts in der Welt!

Kommt nur heran in Feld und Flut!
Bald spürt ihr deutschen Kampfesmut
Und deutsche Kraft und Einigkeit:
Hurra, wir alle sind bereit!
: : Vom Rheine fling's bis an den Welt: :
Wir Deutschen fürchten Gott,
Sonst nichts in der Welt!

So ziehn wir in den heiligen Krieg
Und glauben fest an unsern Sieg.
Es raucht der Kiel, die Fahnen wehn,
Mein Deutschland darf nicht untergehn!
: : Vom Rheine fling's bis an den Welt: :
Wir Deutschen fürchten Gott,
Sonst nichts in der Welt!

Bekanntmachung.

Es haben sich zu stellen:

1. aus dem Kreise Hamm
am 29. August 1914, nachmittags 5 Uhr, im
Bezirkskommando

sämtliche Unteroffiziere und Mannschaften der Reserve und Landwehr I der Infanterie, sämtl. Unteroffiziere und Mannschaften der Reserve, Landwehr I und II der Jäger, der Kavallerie, der Feldartillerie, sämtliche Sanitätsunteroffiziere, Fahnenjunker und Waffengeführten der Reserve, Landwehr I u. II.

2. aus den Kreisen Soest und Lippstadt
am 30. August 1914, vormittags 7 Uhr, im
Bezirkskommando

sämtliche Unteroffiziere und Mannschaften, die unter 1 aufgeführt. Die aufgeführten Unteroffiziere und Mannschaften erhalten nur hiermit den Befehl, sich zu stellen. Es ergeht an dieselben kein weiterer Befehl.

Die wegen Krankheit zurückgestellten Unteroffiziere und Mannschaften der oben unter 1 und 2 Aufgeführten haben sich ebenfalls zu stellen, auch wenn sie einen Befehl zu einem späteren Termin haben.

Nicht zu erscheinen haben:

1. die bei der Eisenbahn beschäftigten Personen, die vom Bezirkskommando zurückgestellt sind,
2. die vom Bezirkskommando auf Reklamation durch besonderen Befehl ausdrücklich zurückgestellten Personen.

Soest, den 26. August 1914.

Königliches Bezirkskommando.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Kamen belegene, im Grundbuche auf den Namen des Maurers Karl Hüser jun. zu Kamen eingetragene Grundstück Flur 26 Nr. 1997/309 mit a Wohnhaus, Ostenmauer 57 mit Hofraum, b Stall mit Waschküche 1.70 ar groß, mit 432 Mk. Nutzungswert.

Gebäudesteuerrollen Nr. 489, Grundsteuermutterrollen Artikel Nr. 1247

am 16. September 1914, vormittags 9 Uhr,
durch das unterzeichnete Gericht, an der Gerichtsstelle
versteigert werden.

Kamen, den 3. Juli 1914.

Königliches Amtsgericht.



Ich habe aus der

Konturmasse Winter

noch folgende

Häuser

billig zu verkaufen:

Dortmunderstraße (Villa),
Bahnhofstraße (Reichsbank),
Unnaerstr. 168 (früher Jellinghaus),
Unnaerstr. 125 (Hälfte des Doppelhauses).

Auskunft erteilt:

H. Bödeker,
Unnaerstr. 125.

Prima Wasserkalk, Weißkalk, Zement,
Zementrohre, Gips, Chamotte,
Chamottesteine, Tonrohre, Tröge,
Grabdenkmäler u. Grabeinfassungen usw.

Karl Asche,

vorm. Schulte-Oestrich & Hilgenstock.

Baugeschäft und Baumaterialien

Nordenmauer 37. 73. Telefon 245.

Zahn-Praxis

VON

1710

Max Döller, Dentist, Kamen,

Weststrasse 4. — Telefon 263.

Künstliche Zähne

von 2 Mk. pro Zahn an. Stützähne. Fast gänzlich

schmerzloses Zahnziehen

Plomben. — Zahnreinigen. — Nervtöten.

Umarbeitung schlechtsitzender Gebisse schnell und billig.

Behandlung von Krankenkassen-Mitgliedern.

Sprechstunden: Vormittags 8-1, nachmittags 2-7 Uhr.

Pastor Felke-Heilweise

Augendiagnose, Homöopathie, Naturheilmethoden.

Beglaubigter Vertreter: Dr. phil. Mayus.

Sprechzeit: Hagen i. W., Elberfelderstr. 27

Dienstag, Mittwoch, Freitag und Samstag 10-1 und 2-5 Uhr;

Sonntag 9-12 Uhr. — Telefon 2014.

Dortmund, Burgwall 27

Montags und Donnerstags 9 $\frac{1}{2}$ -1 und 2-5 $\frac{1}{2}$ Uhr



Krieger- und Landwehr-Verein Kamen.



Wir ersuchen zur Aufstellung einer genauen Liste der Kriegsteilnehmer des Vereins alle Angehörigen und Bekannten, die Namen der zur Fahne einberufenen Kameraden bei dem nächstwohnenden Vorstandsmitglied sofort anzugeben. Diese neue Liste ist allein maßgebend für Unterstützungen. Selbstverständlich müssen sich zur Vervollständigung der Liste auch diejenigen melden, die auf Unterstützung keinen Anspruch erheben wollen.

Der Vorstand:

Ebbinghaus, Holtmann, Craemer, Dunkel, Hiddemann,
Sommer, Brass, Rapp. 1743



Artillerie-Verein.

Sämtliche, nicht zur Fahne einberufenen

Mitglieder unseres Vereins werden hierdurch gebeten, sich am

Sonntag, den 30. August, nachm. 6 Uhr,

zu einer wichtigen Besprechung beim Kameraden Klothmann,
Weißestraße, vollständig einzufinden.

Der Vorstand.

Evang. Arbeiter-Verein KAMEN.

Sonntag, den 30. Aug.,
nachmittags 5 Uhr,
im Vereinslokal:

Monats-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Zahlung der Beiträge.
2. Kriegsbekämpfung betreffend.
3. Vom Kriegsschauplatz.
4. Verschiedenes.

1747? Der Vorstand.

Geschäfts- Drucksachen

liefert in aller Art und

in feinsten Ausführung

C. Holtmann, Kamen

Bahnhofstr. 58



Nähmaschinen, Defen,
Herde, Wagen,
Gewichte und Maße,
Wand-Geldschränke,
zum Einmauern
Tore und Gitter
Tür- und Fensterbeschläge
empfehlen

Julius Bohde,
Kamen, Bahnhofstr.

NB. Reparaturen schnell
und billig. 113

Fahrräder

von den einfachsten bis zur
elegantesten Luxusausstat-
tung werden wegen vorgerückter
Saison zu bedeutend herabgesetzten
Preisen abgegeben. Gebrauchte
Fahrräder in großer Auswahl. Ersatz-
teile und Zubehörteile. Mäntel von 2,40
Schläuche von 1,85 Mk. an. Sämtliche
Reparaturen prompt und fachgemäß.
C. Schlichter, Dortmund, Hoherwall 38,
Körnerplatz, neben der Martinskirche.
Fernruf 5363. 1728

Feld-Postkarten

und Feld-Briefumschläge

sind zu haben in der

Buchhandlung der

Kamener Zeitung.

an Private.

Katalog frei.

Geldrahmenmatrizen, Kinderbetten.

63973 Eisenmühlstraße, Suhl i. Thür.

Persil für Leibwäsche

Henkel's Bleich-Soda.

Flur- und Wand- und Bürgersteig- platten

von Fachleuten verlegt
empfiehlt

Ludger Schroeckamp,
Kamen. 1439

Schweres, vollständiges, schwarzes
Eichenzimmer
fast neu, 1400 Mk. gekostet,
unter die Hälfte zu verkaufen.

Zu erfragen in der Geschäfts-
stelle. 1737

Wohnung

(Eddinghauserstr.) von 3 Zim-
mern, Stallung u. Gartenland
zum 1. Oktober zu vermieten.

Wo, sagt die Geschäftsstelle
der „Kamener Btg.“ 1739

Mietskontrakte

vorrätig in der Buchhandlung der
Kamener Zeitung.

Preisnotierungen

bei Wagonladungen à 10 000 Kilo
von der Getreidebörse zu Dortmund
am 27. August 1914.

Warengattung	Preis
Westf. Weizen	24.00
Westf. Roggen	21.00
Inland. Hafer	22.00
Fremder Weizen	26.00
Fremder Roggen	26.00
Fremder Hafer	26.00
Futtergerste	26.00
Gingant-Mais	22.00
Runder Mais	22.00
Mais	38.00
Weizenmehl 000	38.00
Roggenmehl 0	33.00
Spelsobohnen	33.00
Viktoria-Erbisen	33.00
Linsen	33.00

per 100 Kilo

frei Wagon

frei Wagon

frei Wagon

frei Wagon

frei Wagon

frei Wagon

frei Wagon

frei Wagon

frei Wagon

frei Wagon

frei Wagon

frei Wagon

frei Wagon

frei Wagon

frei Wagon

frei Wagon

frei Wagon

frei Wagon

frei Wagon

Bekanntmachung.

Die Presse derjenigen Länder, mit denen wir uns in Kriegszustand befinden, bringt über die Verhältnisse auf den Kriegsschauplätzen fortgesetzt falsche Nachrichten und sucht die deutsche Kriegsführung vor dem Auslande in jeder Weise herabzusetzen. Von Seiten der deutschen Behörden geschieht das Möglichste um solchen irreführenden Nachrichten entgegenzutreten. Das Publikum wird ersucht, diese amtlichen Bemühungen nach Kräften zu unterstützen. Etwaige private Verbindungen nach dem neutralen Auslande, insbesondere dem benachbarten Holland, mögen dazu benutzt werden, um auch durch Hinaussendung deutscher Zeitungen, Presseartikel, Extrablätter und dergl. den irreführenden Angaben der feindlichen Blätter möglichst entgegenzuwirken. Es handelt sich um die Sache des Vaterlandes.

Münster, den 25. August 1914.

Der stellvertretende kommandierende General
des VII. Armee-Korps.

Fortschrittliche Volkspartei, Kamen.

Außerordentliche

General-Versammlung

morgen, Sonntag, den 30. August, bei Herrn
Emil Jähe, Kamerstraße. 1746

Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen bittet

Der Vorstand.

Kleine Anzeigen

inseriert man am besten und erfolg-
reichsten in der

Kamener Zeitung

Volkstreu für Kamen u. Umgegend
da diese infolge ihrer großen Ver-
breitung alle Bevölkerungsschichten
durchdringt und damit größtmög-
lichen Erfolg sichert.

Kirchliche Nachrichten.

Größere ev. Gemeinde.

Sonntag, den 30. August.

Morgens 8 Uhr: Gottesdienst.

Pastor Kochs.

Morgens 10 Uhr: Gottesdienst.

Pastor Gieseling.

3 Uhr: Taufen.

Evangelisch-lutherische Gemeinde.

Sonntag, den 30. August.

Morgens 10 Uhr: Gottesdienst.

Pastor Gwald.

11 Uhr: Taufen.

Kurzer Getreide-Wochenbericht der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats vom 18. bis 24. August 1914.

Dank der günstigen Witterung ist die Ernte zum größten Teile ge-
borgen. Nun heißt es, die Völker für den Winterbau herzurufen,
was bei dem Mangel an Pferden immerhin längere Zeit als sonst in
Anspruch nehmen dürfte. An Arbeit wird es den Landwirten in nächster
Zeit jedenfalls nicht fehlen, auch werden Gespanne zur Verbesserung des
Getreides zu den Bahnstationen nur schwer zu entbehren sein. Im
Eisenbahnverkehr haben sich die Verhältnisse zuletzt zwar gebessert, indes
erwachen dem Handel durch den Mangel an Säcken neue Schwierig-
keiten. Was das Geschäft anlangt, so beginnt die Nachfrage Wei-
den und Süddeutschlands neben den fortlaufenden Ansprüchen der Heeresver-
waltung allmählich eine wichtige Rolle zu spielen. Man ist dort an
regelmäßige Zufuhren vom Auslande gewöhnt, und da diese fehlen, so
ergibt sich die Notwendigkeit, Getreide aus entfernter gelegenen deut-
schen Produktionsgebieten auf dem Bahnwege heranzuschaffen. Die
Regierung hat diesen Verhältnissen nunmehr durch Einführung ermäßig-
ter Frachttarife Rechnung getragen. Der bereits in Kraft getretene
Ausnahmetarif gewährt für Roggen und Weizen von 400 km ab und für
frische und getrocknete Kartoffeln schon von 150 km ab Frachtermäßig-
ungen, und zwar beträgt pro 10 Tonnen bei Getreide der Satz für 500
km 202 Mk., bei Kartoffeln für 200 km 45 Mk., jede weiteren 100 km
werden mit je 10 Mk. berechnet. Auf Grund dieses Staffeltarifs hat
sich bereits ein reges Geschäft zwischen Ost und West angebahnt, und
angesichts der gesteigerten Nachfrage haben die Preise in der Be-
richtswoche eine weitere Erhöhung erfahren. Besonders sehr war die
Steigerung wieder für Hafer, zumal das Angebot in diesem Artikel bis-
her nur mäßigen Umfang aufzuweisen hatte. Während die Haferpreise
am Berliner Markte seit der Vorwoche um 7-11 Mk. angezogen haben,
ist für Roggen eine Wertbesserung von nur 1-2 Mk. festzustellen,
da der vorzüglichen Nachfrage genügend Angebot gegenüberstand.
In Weizen bedingt das Fehlen fremder Zufuhren naturgemäß einen
verstärkten Verbrauch an inländischem Material, das bei meist sehr
guter Beschaffenheit zu 3-4 Mk. höheren Preisen Aufnahme fand.
Das Geschäft in Gerste beschränkt sich zunächst in der Hauptsache auf
den Bedarf für Futterzwecke zu Preisen von 188-235. Auffällige
Gerste ist nur noch in kleinen Mengen am Markte, auch die Maisvorräte
räumen sich schnell, die Berliner Notiz für letzteren Artikel lautet 189-
194. — Da bezüglich der Vorverläufe von Getreide vielfach Un-
klarheit besteht, wird von amtlicher Seite darauf hingewiesen, daß alle
nicht börsenmäßigen Lieferungsverträge in Kraft bleiben, so daß der
Verkäufer zu liefern, der Käufer abzunehmen hat.

Es stellen sich die Preise für inländisches Getreide am letzten

Markttage in Mk. per 1000 Kilo wie folgt:

Getreide	Preis
Weizen	221-223
Roggen	189-190
Gerste	188-205
Hafer	212-220
Berlin	205-210
Königsberg	175
Stettin	187
Breslau	210-215
Regensburg	210-215
Hamburg	222-225
Leipzig	220
Walle	223-225
Cassel	230-243
Düsseldorf	252-255
Duisburg	251-254
Frankfurt	240-250
Mannheim	250
München	253-258

Kartoffelmarkt-Bericht vom 24. August 1914

von der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats, Berlin W. 57.

Großhandelspreise für Frühkartoffeln in Mk. für 50 kg.

Ort	Preis
Berlin, Rosen (frühe)	2.50
Frühe weiße, Kaiserkrone	2.75
Liegnitz, Rosen (frühe)	3.00
Frühe weiße, Kaiserkrone	2.75-3.25
Löwenberg i. Schl., Frühe weiße, Kaiserkrone	3.00
Nieren, Paulsens Juli	3.00
Magdeburg, Rosen (frühe)	2.25
Frühe weiße, Kaiserkrone	2.50
Nieren, Paulsens Juli	2.50
Crallen	2.75
Hamburg, Rosen (frühe)	2.80
Nieren, Paulsens Juli	3.20-3.50
Neue lange	3.20-4.00
Runde Eierkartoffeln	3.20-3.50
Altona, Rosen (frühe)	3.20-3.50
Neue lange	3.50-4.00
Runde Eier-Kartoffeln	4.00
Cöln, Frühe weiße, Kaiserkrone	3.20
Nieren, Paulsens Juli	3.85-4.00
Frankfurt a. M., Frühe weiße, Kaiserkrone	6.00
Frührosen	5.25

Druck u. Verlag von C. May, Sörde, Verantw. Redakt.: G. Schubeis, Kamen

Kamener Zeitung

Volkshund für Kamer und Umgegend

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. In der Zeitungs-Verwaltung oder deren Raum 10 Pfennig, die Anzeigen-Verwaltung oder deren Raum 35 Pfennig.

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim“ — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 104.

Sonnabend, den 29. August 1914.

42. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Mit Bajonett und Kolben.

An mehr oder weniger phantastischen Büchern über den Zukunftskrieg ist in den letzten zehn Jahren kein Mangel gewesen, aber, wie es meist der Fall zu sein pflegt, hat auch diesmal die Theorie der Praxis nicht entsprochen. Das weite, „menschenleere“ Schlachtfeld, das Vermischen jeden Nahkampfes, von dem die Schilderungen des Zukunftskrieges sprachen, ist nicht Tatsache geworden, im Gegenteil, die persönliche Wucht im Soldaten ist mit aller Kraft hervor- getreten, der Kampf hat oft genug zum Draufgehen mit Bajonett und Kolben veran- laßt. Wir sind weit davon entfernt, daß die Geere vom General bis zum letzten Mann den Krieg als ein kühles Berechnen auffassen; die Kavalleriemassen prallen hart aneinander, und das Fußvolk „drischt“ darauf los. Der deutsche Kaiser hatte ein feines Empfinden für das Volksempfinden von heute, als er am Tage der Reichstagsöffnung sein bekanntes Wort gebrauchte. Dagegen ist der Aeroplan, die neueste Waffe, in den Feldschlachten nicht der entscheidende Teil gewesen, wie die Franzosen für ihre Luftwaffe mit aller Bestimmtheit er- wartet hatten.

Das unaufhaltsame Draufgehen unserer Truppen hat uns herrliche Siege be- schert, die französischen Fronten gespalten, während unsere Armeen unter dem Kron- prinzen von Bayern, dem deutschen Kron- prinzen und dem Herzog Albrecht von Württem- berg unmittelbar nachrückten. Belgien ist bis auf eine der Festungen so gut wie unser, und in Nordfrankreich haben wir den englischen Truppen, die unter dem Befehl des Feldmar- schalls French den Franzosen zu Hilfe geeilt waren, gezeigt, was wir können. Franzosen und Engländer schuler an Schulter! Sie folgten 1855 vor Sebastopol gegen Rußland miteinander, und damals standen die Briten weit gegen die Franzosen zurück. Daß sie heute zusammen etwas Besonderes vollbringen werden, wird von keinem Kenner der beiden Heere angenommen. Die Soldaten sind zu ver- schieden, als daß ein wirklich kameradschaft- liches Draufgehen zu erwarten wäre. Weiter ist es sehr zweifelhaft, ob die französischen Generale sich bereitwillig dem englischen Feld- marschall unterordnen werden, denn die Dis- ziplin ist bei der französischen Generalität eine ebenso schwache Seite wie bei der russischen. Jedenfalls dürfen wir im Westen wie im Osten in Kürze weitere Erfolge erhoffen.

Ihre militärischen Erfolge haben die Lage unserer Feinde vor dem ganzen Auslande verschlechtert, ihre brutalen Herausforderungen anderer Staaten deren Grimm geschürt. Im Orient wird die Stimmung gegen England immer feindseliger, die Vereinigten Staaten von Nordamerika beginnen die bisher zur Schau getragene Gleichgültigkeit gegenüber Ja- pans in Ostasien abzulegen. Wir dürfen be- zweifeln, daß die heute noch neutralen Staa- ten es für die ganze Kriegsdauer bleiben, und nicht ihre Abneigung mit dem „perfiden Albion“ und seinen Helfershelfern halten wer- den. Unsere Heeresleitung wie unsere Diplo- maten haben sich in dieser kritischen Zeit zur höchsten Höhe erhoben, beide waren sie ent- schlossen, vornehm und wahrhaftig. Das Vigen der fribolen Gegner ist heute der Schweig- samkeit gewichen; wenn das unfehlbare Reden wieder kommt, dann wird seine Wirkung bei den getäuschten Völkern eine unheilvolle sein.

Aus der Verlustliste Nr. 10.

Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 55.
6. Komp.: Wehrm. Th. Ritters (Wenzeln, Kr. Mös). T. Wehrm. Mich. Deges (Acaath, Kr. Krefeld). T.

Jäger-Regiment Nr. 90, Rostock und Wismar.

4. Komp.: Einj.-Freiw. Hegemann (Hohen-Imburg). S. v. — Maschinengewehr-Ab- teilung: Gefr. d. Ref. Alfr. Stolz (Cegen, Kr. Siegen). S. v.

Infanterie-Regiment Nr. 144, Mes.

8. Komp.: Leutn. d. Ref. Hellwig (Wesel). S. v.

Infanterie-Regiment Nr. 171, Colmar i. G.

1. Komp.: Joh. Kuhl (Niemke, Kr. Bochum). S. v. Paul Ernst Nieke (Schweflinghausen, Kr. Schwelm). S. v. Walter Hugo Golke (Hagen). S. v. Joh. Kordels (Camp, Kr. Düsseldorf). Wehrm. Laurenz Venneker (Gelsenkirchen). Wehrm. Ref. Wils. Arzt (Hiesfeld, Kr. Dinslaken). Wehrm. — 2. Komp.: Emil Hagebölling (Greve, Kr.

Schwelm). S. v. — 3. Komp.: Karl Becker 2 Eppenhäuser, Kr. Hagen). Wehrm. Fr. Bau- mann (Rheinberg, Kr. Mös). Wehrm. Otto Eich- holtz (Mülheim, Ruhr). Wehrm. Unteroff. Paul Wils. Walthers (Rheide). S. v. Wils. Henke (Kleine Lese, Kr. Solingen). Wehrm. E. Heil (Barmen). S. v. Wils. Klipp (Stemplingen, Kr. Iserlohn). Wehrm. Gefr. Paul Krebs (Bel- bert). Wehrm. Wils. Kuhn (Bochum). Wehrm. Peter Wils. (Sterkrade). Wehrm. Leo Oster (Verghem). Wehrm. Josef Baaken (Sterkrade). Wehrm. Herm. Willgrimm (Gelsenkirchen). Wehrm. Hub. Puz (Schwelm). Wehrm. Kr. Euskirchen). Wehrm. Bernh. Schmitz (Sterkrade). Wehrm. Joh. Scherer (Hagen). Wehrm. Gefr. Ernst Saalberg (Speldorf). Wehrm. Unteroff. Klemens Zeller- hoff (Oberhausen). Wehrm. Anton Sonntag (Windhausen, Kr. Gelsenkirchen). Wehrm. Gefr. Heintz. Aug. v. Behren (Südhemmer, Kr. Witten). Wehrm. — 4. Komp.: Friedr. Hüfer- mann (Mühlhagen, Kr. Schwelm). S. v. Heintz. Conze (Neuwerk, Kr. M.-Gladbach). Wehrm. Friedr. Greuel (Dortmund). Wehrm. Ernst Bentel (Schwelm). Wehrm. W. Heinzer (Schwelm). Wehrm. Friedr. Herbold (Effen). Wehrm. W. Krümmann (Spellen, Kr. Dinslaken). Wehrm. Louis Vegus (Münster i. W.). Wehrm. Emil Schiewelbusch (Weselsberg). Wehrm. Karl Schulte (Schalle). Wehrm. Walter Sieberg (Vellinghausen, Kr. Schwelm). Wehrm. Ref. Matthias Messerschmidt (Mülheim, Ruhr). Wehrm. S. Marfus (Hohausen, Kr. Düsseldorf). Wehrm.

Dragoner-Regiment Nr. 7, Saarbrücken.

5. Eskadron: Leutn. Walter Schweder (Köln). Wehrm. Einj.-Freiw. Unteroffizier W. (Hagen). Wehrm.

Allerlei Kriegsbilder.

Narkotisierende Briefe auf dem Väterlichen Postamt.

Vom Chef der Feldpost erfährt der Bericht- erstatter des V. T. folgendes: Im Hauptpostamt zu Väterlich liegen hunderttausende von Postkästen und Briefen, die seit der Väterlichegreifung eingingen. Es hat sich herausgestellt, daß unzählige dieser Briefe narkotische Pulver enthalten, so daß der betreffende Offizier die Postkammer geschlossen hat, da der Aufenthalt der Beamten unnötig gemacht wurde. Die Belgier haben Mittel gebraucht, die an Verwerflichkeit und Unzucht nicht zu über- bieten sind.

In der Stadt nahe dem Hauptquartier kommen Güte mit Verwundeten an. Die Einwohner drängen sich vor, um die Verwundeten aufnehmen und pflegen zu können. Die Haltung der Verwundeten ist erstaunlich. Sie wollen alle sofort wieder her- gestellt sein und zur Front zurück. Es ist dies keine Medenart, sondern volles Herzensbedürfnis. Auch Gefangenentransporte sollen durch. Die gefangenen Offiziere haben ausgesagt, daß auf das Feldgatt der Uniformen schwer zu zielen sei, doch die braune Zeltbahn, die über den Tornister getragen wird, sei ein gutes Ziel. Daher ist Anordnung an alle deutschen Soldaten ergangen, die Zeltbahn unter den grauen Mantel zu schnallen.

Selbst der Zar besticht seine Beamten.

Beamtenbestechung und Korruption blühen nie- gends mehr als in Rußland; daß aber der Zar selber im eigenen Reiche dieser Väterlichege- nisse machte, hätte man doch nicht vorausgesetzt. In Petersburg sollte mit dem Bau der deutschen Väterlichege, deren Gebäude jetzt in freibestehender Weise ausgebaut und in Wäse gelegt wurde, be- gonnen werden. Das Grundstück war bereits käuf- lich erworben und es bedurfte nur noch der Ueber- tragung ins Grundbuch, einer Arbeit von wenigen Minuten. Die deutschen Väterlichege-Mitglieder warteten wochenlang auf die Erledigung dieser klei- nen Formalität, konnten sie jedoch trotz wieder- holter Mahnung nicht erreichen, selbst eine Be- schwerde an den Ministerpräsidenten hatte keinen Erfolg. Endlich begab sich der deutsche Väterlichege direkt zum Zaren. Der ließ den Ministerpräsidenten rufen und erfuhr durch diesen, daß die Beamten ge- wohnt seien, bei Grundbuchübertragungen ent- sprechende Geschenke in Empfang zu nehmen, ohne ein solches jedoch die Eintragung aus allerlei knif- flichen Gründen von einem Tag auf den andern verschieben. Um die Sache endlich aus der Welt zu schaffen, befahl der Zar, den gefürchten Be- amten aus seiner Privatkassette ein angemessenes Geschenk zu machen. So wurde die Baumböglichkeit für das deutsche Väterlichegegebäude mit einem Zu- geständnis des Zaren an die Beamtenkorruption erschlossen; die Zerstörung des Hauses gab ein Bild von der Brutalität Rußlands.

Von 100 Schuß 91 Treffer.

Ein deutscher Landwehrmann sandte vom öst- lichen Kriegsschauplatz aus eine Feldpostkarte nach Siektin, in der es nach der „Düster-Ztg.“ u. a. heißt: Das Satten und Zagen der ersten Tage hat nachgelassen. Rielbewußt und kalten Blutes steht

mein altes Landwehrregiment dem Feinde gegen- über, hunderttausend über die an Frauen und Kindern verübten Greuelthaten. Alles Leute von 30 bis 40 Jahren, alles Familienväter, und doch von einer Begeisterung, die jeder Beschreibung spottet. Können wir angreifen — Gnade Gott dem Ruffen! Helden thaten von unbegrenztem Mut und Todes- verachtung vollbrachten schon viele Patrouillen. Bei einem Übungsschießen auf 800 Meter gegen kleine Kopfscheiben bei hügeligem Gelände hatte mein Zug von 100 Schuß 91 Treffer!

Sollen wir auch in Schleppe nehmen?

Unsere blauen Jungen auf dem Wasser haben auch in dieser schweren Zeit ihre See- mannsphäse nicht verlernt. Ein Matrose, der sich auf der „Göben“ befindet, schreibt seinen Eltern nach der „Magdeburger Ztg.“: „Jüngste Gräße vom kriegsmäßigen Kohnen, wir haben soeben eine französische Stadt mit unseren großen Schiffsgefeßeln in Brand geschossen, daß denen das Kaffeetrinken vergangen ist. Auf der Rückfahrt wurden wir von englischen Linienkreuzern verfolgt, aber die konnten nicht mit uns mit. Wir haben tele- graphiert, ob wir sie in Schleppe nehmen sollen, sie kamen ja sonst nicht vorwärts! Hier an Bord arbeiten Offiziere, Unteroffiziere und Ma- trosen wie Brüder zusammen. Seit vier Nächten nicht geschlafen, schadet nichts. — So sehen unsere todesmüden Waijaden aus!“

Prinz Luitpold von Bayern *

Prinz Luitpold von Bayern, der älteste (13jährige) Sohn des Kronprinzen von Bayern, ist Donnerstag in Verchesgaden ver- schieden. Er war an Halsentzündung erkrankt.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt zu dem Ableben des Erbprinzen: Als schwerer Schlag trifft das Ableben des jun- gen Erben aus dem Hause Wittelsbach den Kronprinzen, die königlichen Großeltern und das ganze bayerische Herrscherhaus. Mit den Beileidtragenden teilt das Bayernvolk den tiefen Schmerz über den herben Verlust, den ein un- erforschtlicher Nachschuß der Väterlichege gefügt hat, aber auch außerhalb Bayerns wird in allen Gauen des deutschen Vaterlandes die Kunde von dem Hinscheiden des jugendlichen Prinzen, der zu den größten Hoffnungen be- rechtigte, herzlichsten Mitempfinden wecken.

König Ludwig hatte Donnerstag das Haupt- quartier verlassen und war mittels Sonder- zuges nach der Pfalz gefahren, um die von die- den kriegsgerichten Ereignissen zunächst betroffenen Landesteile zu besuchen. Kurz nach seiner Ankunft in Landau traf die Nachricht von dem Ableben des Erbprinzen ein. Der König kehrte deshalb nach München zurück.

Ausland.

Italien.

— (Zur Papstwahl.) Das Kardinalskol- legium beschloß, die Krönungsfeier des neu zu wählenden Papstes bis nach dem Frie- densschluß zu verschieben, da ein Frie- densfest unter den jetzigen Verhältnissen nicht passend erscheine. Somit können die auswä- rtigen Kardineale nach dem Schluß des Konklaves sofort abreisen.

Westfalen u. Rheinland.

Briefe eines Ersatzreservisten.

Kamen, 29. Aug. Das ist ein sonderbarer Schreibtisch: ein Balken im Geschäftsbüro dient als Unterlage, und ein Bund Stroh ersetzt den Schreibtisch! Aber was hilft's, die Kaserne ist vorläufig überlebt, man behilft sich. Die Ersatz- reserve ist zusammengekömmt, das Volk in Waffen läßt sich. Und diejenigen, die glauben, ihrer mili- tärlichen Pflicht nicht genügen zu brauchen, die im Vertrauen auf den fortwährenden Frieden Familien- bandes geknüpft und sich auf eine ohne kriegerisches Intermezzo unterbrochene bürgerliche Tätigkeit ein- gerichtet hatten, finden sich schnell und vor allen Dingen mit Humor in die durch die Not der Zeit geschaffene Lage. Gestern noch im warmen Federbett, heute auf Stroh, nur eine Planendecke als Unter- lage oder Zudecke — ganz ad libitum! Keiner murrte, die „Wanderbügel“ gewesen waren, fanden sich schnell in die Lage, die anderen amüsierten sich durch drastische Vergleiche von einst und jetzt, bis — sie faul und selig einschlummerten. Die erste Nacht in ungewohnter Umgebung ist ja immer etwas unruhig. Und in der Dunkelheit der Nacht, als die Fingerkanten auf dem Stroh verfaul waren, in zwei Doppelreihen, Kopf an Kopf, da tobten sich

zunächst einmal in echt deutscher Weise die „Nationalitäts-Gegenfäße“ aus. Es war ein furcht- barer Kampf. Da war „ne Kölsche Jong“, der es sich zur heiligen Pflicht gemacht zu haben schien, die Berliner sogenannten Großschnauzen abzuätzen. Die soldatischen Wärfelketen flogen hin und her, bis schließlich Sachsen die Grundfäße der Gemüts- lichkeit verfocht und energisch um Ruhe ersuchte.

Der erste Tag des Dienstes betrifft die Zu- teilungen in die einzelnen Dienstabteilungen, die Einkleidung kommt erst in zweiter Linie. Mehr- stündiger Urlaub gibt Gelegenheit, die Kameraden, die schon „ran genommen“ worden sind, im Dienst zu bewundern. Inzwischen freundet man sich näher mit den engeren Kameraden an und besucht die Kantine, wo zunächst die Kriegslösung den er- giebigsten Gesprächsstoff abgeben muß. Alte Sand- verlämmer, denen das Drillkloßgeräusch auf dem staltlichen Mund des Leibes sitzt, unterhalten sich mit Jungen, ganz Jungen. Ein junger Mensch mit seinem Gesicht hat sich an das Klavier der Kantine gesetzt; marig erklingt die Nacht am Rhein, darauf, wie verloren, ein paar Takte aus dem Wädro der Beethoven'schen Sonate pathetique — deutsche Sol- daten! Höchste Tat, höchster Idealismus! Von den Wänden der verräucherten Stube schauen die Bilder des alten Kaisers, Bismarcks, Moltkes und Kaiser Wilhelms auf das Treiben hernieder. Wo aber ein Glas Bier subtil eine etwas alzu geräusch- volle Stimmung auslösen will, begnügen die ver- nünftigeren Elemente.

Ein Wort wäre noch zu sagen über die Bahn- fahrt vom Heimalort zum Sammelplatz. Man fuhr sozusagen durch ein Spalier winternder Hände und flatternder weißer Tücher. Und unterwegs an einem Bahnwärterhäuschen stand ein Alter, so ungefähr 65 Jahre alt, der präferierte mit eisernen Fäusten eine ausrangierte Bahnschwelle — ohne zu zuden, mit 65 Jahren! Der Zug mit der Jugend schrie Hurra! Und als der letzte Wagen passierte, da machte der prächtige Alte „Gewehr ab“ und mit der Rechten die bekannte Bewegung: „Jetzt wollen wir sie drechseln!“

Kamen, 29. Aug. (Verschiedenes.) Allge- meine Ausnahmen von den Vorschriften der Gewerbeordnung über die Beschäftigung von Ar- beiterinnen und jugendlichen Arbeitern zu ge- währen, hat der Staatssekretär des Innern abge- lehnt. Es sind zur Zeit noch zahlreiche arbeitslose Arbeitsfähige vorhanden, die zunächst Beschäftigung finden müssen. Die öffentlichen Arbeitsnachweise, die Arbeitsnachweiseverbände und letzten Endes die Reichszentrale der Arbeitsnachweise im Reichsamt des Innern sind auf Erfordern in der Lage, Arbeits- kräfte nachzuweisen.

(Beleuchtet Kohlen!) Die „Rhein.-Westf. Ztg.“ weist in einem längeren Artikel darauf hin, es sei mit Sicherheit zu erwarten, daß für diese Verbraucher die Zufuhren von Kohlen auch fernerhin nicht unumfänglich eintreffen werden, weshalb die Verbraucher gut tun werden, sich schon frühzeitig darauf einzurichten. Es gibt allerdings für sie einen Ausweg, auf den hier ausdrücklich hingewiesen werden soll. Für die Kriegsmarine und die Eisenbahnen müssen hauptsächlich Stückkohlen geliefert werden. In- folgedessen ergibt sich ein Ueberfluß von Fein- kohlen, wofür zurzeit kein neuer Bedarf ge- funden werden kann, so daß sie zur Kohlerzeugung verwandt werden müssen. Diese muß also nach Möglichkeit aufrecht erhalten werden, schon mit Rücksicht auf die Nebenerzeugnisse, von denen z. B. das Benzol für die Zwecke der Lan- desverteidigung eine wichtige Rolle spielt. Da also in den nächsten Monaten Kohlen voraus- sichtlich knapp werden, Koks dagegen in hin- reichenden Mengen vorhanden sein wird, soll- ten sich die Kohlenverbraucher schon jetzt mit dem Gedanken vertraut machen, soweit es an- gänglich ist, zur Deckung ihres Verbrauches statt der Kohle oder neben dieser auch Koks in grö- ßeren Mengen zu verwenden.

Noch ein weiterer Grund dürfte dabei für sie bestimmend sein. Durch Rückgang der För- derung und des Arbeitseffektes haben die Zechen mit verhältnismäßig stark gestiegenen Selbst- kosten zu rechnen. Die meisten Zechen, die bei ihrer Förderung vor Ausbruch des Krieges einen Gewinn erzielen konnten, werden nach dem Zurückgang der Förderung bei gleichblei- benden Kohlenpreisen mit erheblichen Verlusten abschließen müssen, weil es nicht möglich ist, in demselben Maße, wie die Förderung zurück- geht, auch die Selbstkosten zu ermäßigen. Des- halb werden die Kohlenverbraucher sich darauf einrichten müssen, daß die Kohlenpreise eine steigende Richtung einschlagen, wenn auch das Kohlen Syndikat für die jetzt noch laufenden Ver- tragsmengen, die allerdings durch die Mobil- machung die in den Lieferungsbedingungen vor- gesehene Herabsetzung erfahren werden, eine Preiserhöhung nicht eintreten läßt. Die Ent- wicklung des Ruhrkohlenmarktes wird sich da- her in der nächsten Zeit unter den jetzigen Verhältnissen in der Richtung bewegen, daß Kohlen knapp und teuer werden, während Koks

Nun danket alle Gott! . . . Und die Fahnen entfaltete! Der Herr hat Großes an uns getan. — Sieg auf Sieg ist unsern Truppen beschieden, der Feind wird immer mehr zurückgedrängt. Der Franzosenruf: „Nach Berlin“ wird auch bald von den Lippen der Franzmänner verschwinden, denn immer mehr bricht sich die Wahrheit von deutschen Heldentaten und deutschen Siegen Bahn. Aber auch den Engländern wird es nicht sonderlich gut zu Mute sein; denn wenn man schon von einem „Gespenst der Lüste“ in Friedenszeiten sprach, wie wird die Angst erst steigen, wenn man erfährt, daß unser „Jeppehn“ mit Erfolg antworten einen Besuch abstatete. Die Kunde von den Siegen unserer Braven im Felde und zur See ging von Mund zu Mund. Am Freitag morgen, als Extrablätter den Vormarsch auf der ganzen Linie kündeten, läuteten die Glocken sämtlicher Kirchen, an allen Häusern entfalteten sich die Fahnen. Herr Netto-Mörder mit seinem Schüler-Trommlerkorps und großem Gefolge machte einen patriotischen, herzerfreuenden Umzug, dem weiter ein solcher des Werkereins-Trommlerkorps folgte. Auf allen Gesichtern Freude und Jubel, der sich äußerlich kundgab, durch Anlegung von schwarz-weiß-roten Bändchen. Die Kinder führten Fähnchen mit sich. Der Jubel in aller Herzen wurde noch größer, als am Nachmittage auch noch die Meldung eintraf, daß die verbündeten Truppen der Engländer und Franzosen eine vernichtende Niederlage erlitten hatten. Wie drängte sich die Menge vor dem Extrablatt-Ausgang unserer Zeitung, wie mancher dachte, „wäre ich doch bei dem Dreschen auf diese Engländer dabei gewesen!“ Und wiederum sammelte sich eine große Menschenmenge am Kriegerdenkmal. Die Herzogliche Kapelle erschien und das Trommlerkorps des Werkereins, Herr Kaplan Vöttke gedachte in kurzen Worten der Heldentaten unserer Söhne, Gott werde unserer gerechten Sache den Sieg verleihen. Das Hoch galt dem Kaiser. Feierlich brausten die Klänge der Nationalhymne über den weiten Marktplatz. Dann bewegte sich ein langer Siegeszug, an dem auch das Landwehrbataillon kamen vollzählig teilnahm, durch die Straßen der Stadt. Am Denkmale wieder angekommen, brachte Herr Dr. Exzellenz unserer Di- und Grenzstadt ein dreifaches Hurra und mit dem Riede „Deutschland, Deutschland über alles“ fand die Feier ihr Ende. Aber weiter herrschte Jubel und Freude. Und sollten wir uns nicht freuen? Sollten wir nicht Gott danken, der noch nie einen guten Deutschen verlassen hat? Vertrauen wir weiter auf ihn, dann wird auch unsern Waffen der Sieg weiter hin nicht fehlen. Der Gott, der Eisen wachsen ließ, der wollte keine Knechte und daher keine deutschen Knechte. Aus Not und Tod gebiert sich das deutsche Reich heute eine Zukunft, herrlicher denn je, umlagert von Haß, Neid und Abgunst, umspinnen von Schuferei, Lüge und Verrat an allem, was wir unüberkürbare Schätze der Kultur wähten. Das Deutsche Reich steht in Nibelungentreue fest, Schulter an Schulter mit seinem Verbündeten Oesterreich-Ungarn und beweist allen, die Lust haben es zu spüren, daß das alte Siegfriedsschwert nicht scharf geworden ist, und sie verhelfen dem Kaiserwort: „Wir wollen sie dreschen!“ zur Wahrheit. „Lieb Vaterland, magst ruhig sein!“

Die Stadtverordnetenversammlung, die für Samstag anberaumt war, findet umständehalber am kommenden Montag, nachmittags 5 Uhr, statt.

(Feldpostbriefe). Das patendliche Bild von den Strapazen des Krieges, die unsere braven Soldaten in Ost und West ausgefallen haben, von den Entbehrungen und Mühsälen, den Schreden der Feldschlacht, den Greueln des Frankfurterkrieges, aber auch von dem Geist, der unsere Truppen befeelt und sie bereits zu schönen Erfolgen geführt hat, geben jetzt die zahlreichen Feldpostbriefe, die unsere Angehörigen schreiben und die gelegentlich den Zeitungen zur Verfügung gestellt werden. Sie sind zeitgeschichtlich bedeutende Dokumente geworden, die mit ihren Einzelheiten und ihrer Einfachheit die Fragen, die uns alle bewegen, trefflich beleuchten. Wir wollen unseren Lesern solche Briefe, soweit sie uns zum Abdruck zur Verfügung gestellt werden, häufiger vor Augen führen und bitten deshalb alle die, welche Feldpostbriefe erhalten, um Ueberlassung derselben. Nach Abschrift geben wir dieselben gern zurück. Die Redaktion.

(Feldpostbriefe an die Marine.) Zur Befestigung der im Publikum herrschenden Unklarheit, wozin die für Angehörige der Marine bestimmten Postsendungen jetzt zu adressieren sind, wird hierdurch bekannt gegeben, daß alle Postsendungen, einschließlich der Feldpostsendungen, an Angehörige der Marine, und zwar auch an die am Lande und an Bord S. M. Schiffe in der Heimat befindlichen unter der zuletzt bekannten Adresse — Schiff oder Marinestell am Lande — an das Marine-Postbureau in Berlin zu richten sind, von wo sie an den Empfänger weitergeleitet werden. Zum Beispiel:

An den
Matrosen Johann Schubert
auf S. M. S. „Kosack“,
Berlin,
Marine-Postbureau.

(Fort mit den Fremdwörtern.) In Berlin und in Hamburg hat eine erfreuliche Bewegung eingesetzt, um mit dem Fremdwörterunflug, der sich in Deutschland seit jeher so breit gemacht hat, aufzuräumen. Ein Gesellschaftsverband nach dem anderen

aus einem farblosen Weltbürger in den berühmtesten Staatsbürger. Wo es früher einer Wahnhaftigkeit, heißt es jetzt schlicht anhaft. Ein „Café Belvedere“ nennt sich ein „Deutsches Kaffeehaus“; all die lächerlichen Schilder, die mit Fremdenkennzeichen versehen, beginnen zu verschwinden. Es liegt nur an uns Deutschen selbst, mit einem Schläge deutsch zu sein im deutschen Lande. Wer folgt den guten Vorbildern?

(Die Schuhindustrie im Kriege.) Durch den mobilen Zustand hat auch die Schuhindustrie zu leiden. Es fehlen fast überall Arbeitskräfte; auch die Beschaffung von Leder und den übrigen Halbfabrikaten zur Schuhherstellung stößt auf Schwierigkeiten. Zudem hat der Geldeingang, der schon vor Ausbruch des Krieges viel zu wünschen übrig ließ, sich noch erheblich verschlechtert. Man macht die größten Anstrengungen, um wenigstens die ältesten Außenstände hereinzubekommen. Inzwischen hat man sich in zahlreichen Fällen entschlossen, die Fabriken zu schließen. Nur die Betriebe, die schweres Schuhwerk herstellen, das auch für die Truppen, insbesondere für Offiziere in Betracht kommt, sind stark beschäftigt und arbeiten mit Eifer. Die Vorräte darin auf den Lägern der Verkaufsstellen sind geräumt und müssen schleunigst ergänzt werden. Der Export liegt gänzlich darnieder. Für das eigentliche Herbiegeschäft sind die Aussichten unter den gegenwärtigen Verhältnissen naturgemäß nicht günstig.

(Eine interessante Tatsache.) Es dürfte viele interessieren, zu erfahren, daß die gegen Deutschland und Oesterreich Krieg führenden Staaten mit Ausnahme von Belgien dieselben Landesfarben haben, nur in anderer Reihenfolge; nämlich Rußland und Montenegro: weiß-blau-rot, Frankreich: blau-weiß-rot, England: rot-weiß-blau und Serbien: blau-rot-weiß. Die Landesfarben von Belgien sind: schwarz-gelb-rot.

Die Polizeiverwaltung weist erneut nachdrücklich daraufhin, daß unter allen Umständen jede Belästigung des Automobilverkehrs zu unterbleiben hat und Zuwiderhandlungen zur Verantwortung gezogen werden.

(Einjährigen-Prüfung.) Der Gynasiast Steinweg aus Dortmund, ein Schüler des hiesigen Realprogymnasiums, welcher bei den 7. Pionieren als Kriegsfreiwilliger eingetreten ist, unterzog sich am Donnerstag hier der Einjährig-Freiwilligen-Prüfung. Das Zeugnis der Reife wurde ihm zuerkannt.

(Postalfisches.) Bei der hiesigen Postanstalt wurden im Kalenderjahre 1913 bei 14 126 Einwohnern an Porto- und Telegraphengebühren 87 154 Mark vereinnahmt. Es gingen ein an Briefen, Postkarten, Druckfaden, Geschäftspapieren und Warenproben 893 195 Stüd, Pakete ohne Wertangabe 53 447, Pakete mit Wertangabe 559, Briefe mit Wertangabe 877. Aufgegeben wurden 603 060 Briefe, Postkarten usw., 29 122 Pakete ohne, 391 mit Wertangabe und 777 Wertbriefe. Postnachnahmeforderungen gingen ein 21 866 Stüd und 1205 Postauftragsbriefe. Auf Postanweisungen wurden 1 681 100 eingesandt und 984 759 Mark ausbezahlt, während auf 22 873 Zahlscheine 2 036 342 Mark eingezahlt wurden. Auf 1759 Zahlungsaufweisungen gelangten 355 819 Mark zur Auszahlung. Die Zahl der abgestellten Zeitungsnummern betrug 11 675. An Telegrammen sind 4237 aufgegeben und 1083 eingegangen. Druckschriftproben waren 212 vorhanden und die Zahl der vermittelten Gespräche betrug 176 222. Aus dem Verkauf von Wechselstempelmarken wurden 619 M. vereinnahmt.

§ Bergamen, 29. Aug. Der Verkehr auf dem Bahnhof Bergamen. Werre gestaltete sich im verfloffenen Jahre wie folgt: Im Personenverkehr wurden 78 463 Stüd Fahrkarten verkauft; der Güterverkehr besaß sich insgesamt auf 54 185 Tonnen im Empfang und 512 292 Tonnen im Versand; davon entfallen auf Stückgut einschließlich Eil- und Eyprehgut 3073 Tonnen im Empfang und 679 Tonnen im Versand, auf Wagenladungen 64 323 bezw. 511 421, auf Dienstgut 4789 bezw. 192 Tonnen. Im Viehverkehr wurden empfangen 213 Stüd Groß- und 694 Stüd Kleinvieh, versandt 236 Stüd Großvieh und 182 Stüd Kleinvieh. Frachtbriefe wurden abgefertigt 37 889 Stüd im Empfang und 37 867 Stüd im Versand. — Auf den Stationen Heeren wurden 36 047, Nordbögge 42 136, Wieschhofen 44 566 und Lünern 52 330 Stüd Fahrkarten im Personenverkehr verkauft.

§ Belling, 29. Aug. Im Personenverkehr des Bahnhofes Belling wurden 33 228 Fahrkarten verkauft, während sich dort der gesamte Güterverkehr auf 127 867 Tonnen im Empfang und 444 949 Tonnen im Versand stellt; davon entfallen auf Stück- und Eilgut 1528 Tonnen im Empfang und 259 Tonnen im Versand, auf Wagenladungen 118 850 Tonnen im Empfang und 444 659 Tonnen im Versand, auf Dienstgut 7489 Tonnen im Empfang und 31 Tonnen im Versand. Im Viehverkehr wurden empfangen 2 Stüd Großvieh, versandt 22 Stüd Großvieh. Frachtbriefe wurden abgefertigt 20 138 im Empfang und 22 003 im Versand.

! Hamm, 28. Aug. (Unbekannte Leiche.) Am 27. Mai d. J. wurde im Klm. 153 der Eisenbahnstrecke Hamm—Alßen die Leiche einer unbekannten männlichen Person gefunden, die anscheinend bei unzeitigem Aufstehen auf dem Bahnkörper durch Ueberfahren getötet worden ist. Die Leiche war mitten durch gefahren und dadurch unkenntlich gemacht. Die näheren Personalien haben sich bis jetzt nicht feststellen lassen. Der Tote trug eine grau-grüne Jacke, schwarze Hose, grau wollene Strümpfe, Normalhemd, schwarze Schnürschuhe und war etwa 1,70 Meter groß. Sachdienliche Angaben sind zu richten an die Polizeiverwaltung in Hamm.

Dortmund, 28. Aug. (Verschiedenes.) Die Getreidebörse Dortmund hat in ihrer Generalversammlung beschlossen, aus ihren Mitteln 40 000 M. für Kriegsunterstützungszwecke zu opfern. Hiervon sollen den Oberpräsidenten der Provinzen Westfalen und Rheinland je 10 000 M. für das Rote Kreuz und je 5000 M. für allgemeine Kriegsliebesdienste überwiesen werden. Fernere 10 000 M. sollen zur Verfügung des Provinzialvorstandes zugunsten infolge des Krieges etwa notleidend werdender Vorkriegsmitglieder oder deren Hinterbliebenen gestellt werden.

Zu einem gefährlichen Zusammenstoß kam es gestern mittag gegen 12½ Uhr an dem verkehrsrreichsten Knotenpunkt unserer Stadt, Ecke Othenbühlweg und Kuffelle. Ein mit Armeeausrüstungsgegenständen voll beladener, mit zwei Pferden bespannter Wagen stieß mit einem gerade vorbeifahrenden Straßenbahnzuge zusammen. Der Führer bremste sofort und diesem Unfallschicksal ist es zu verdanken, daß die hingefährzten Pferde fast unbeschädigt blieben, während allerdings die Deichselstange mitten durchbrach. Das Verkehrshindernis wurde von den den Wagen begleitenden ausziehenden Landwehrmännern schnell beseitigt, worauf der Verkehr sich wieder normal abwickeln konnte.

(:) **Erhängt**, 28. Aug. (**Selbstmord**.) Der frühere Landwirt, jetzige Rentner K. aus dem benachbarten Holtshausen machte in der Wohnung seines hier wohnenden Bruders seinem Leben durch Erhängen ein Ende. K. war seit langen Jahren dem Trunk ergeben, so daß er auf Betreiben der Familie einer Trinkerheilanstalt übergeben wurde. Aus dieser kehrte er vor kurzer Zeit zur Beobachtung zurück. Ob derselbe aber wieder dem alten Leiden, so daß er der Anstalt wieder zugeführt werden sollte.

** **Nienburg**, 28. Aug. (**Zehn Bären erschossen**.) Einen tragischen Vorfall bildete die Erschießung der Bären einer Bärenzehrtruppe, die sich seit ein paar Tagen in unserer Stadt aufhielt. Böttige Mittel- und Obdachlosigkeit der Besitzer machte die Tötung der Tiere erforderlich. Im benachbarten Dangelndamm wurden die Tiere an Bäume gebunden und durch den dortigen Revierförster erschossen. Tief ergriffen sahen die Fremdlinge der Tötung ihrer Tiere zu.

(:) **Siegen**, 28. Aug. **Beim Anzündn einer Spirituslampe** fingen die Kleider der Frau Witwe Jung im nahen Niederschelden Feuer. Im Nu fanden diese in Flammen, wobei die Frau so schrecklich verbrannte, daß sie bald unter unsäglichem Schmerzen starb.

:? **Münster**, 28. August. (**Dykerfinn**.) Mehrere hiesige adelige Damen haben ihren zum Teil sehr kostbaren Schmuck dem hiesigen Vaterländischen Frauenverein zur Verfügung gestellt mit der Bestimmung, den Erlös für die Zwecke des Roten Kreuzes zu verwenden.

:? **Köln**, 28. Aug. **Präsident L. von Othegraben**, der im 87. Lebensjahre steht, hat sich veranlaßt gesehen, sein Amt als Präsident des Kölner Männergesangsvereins, das er fast ein Vierteljahrhundert versehen hat, infolge seines hohen Alters niederzulegen. Der stellvertretende Präsident, August Wilsfert, wird bis auf weiteres die geschäftliche Leitung des Vereins übernehmen.

Neueste Kriegsdepeschen.

Graf Zeppelin über die Luftschiffahrten.

H **Berlin**, 28. Aug. Graf Zeppelin hat bei einem Besuch in Stuttgart auf eine Anfrage erklärt: Ueber die Fahrten seiner Luftschiffe werde aus guten Gründen nichts veröffentlicht. Die Luftschiffe seien alle Tage unterwegs und schon tief nach Frankreich vorgebrungen. Das bei Rüttich beteiligte Luftschiff wurde stark beschossen, kam aber doch heil zurück. Auf die Frage, ob auch nach London geflogen werde, meinte der Graf lächelnd: Kommt auch noch, nur Geduld, nur abwarten.

Große Angst in Petersburg.

W **Amsterdam**, 28. Aug. Telegramme melden aus London: Nach Telegrammen aus Petersburg hat die Nachricht, daß sich die französische Armee zurückziehen mußte, dort große Besorgnis erregt.

Oesterreichs Kriegserklärung an Belgien.

H **Wien**, 28. Aug. Die österreichische Regierung hat Belgien den Krieg erklärt. Dem hiesigen belgischen Gesandten wurden die Pässe zugesellt. Die Kriegserklärung wird damit begründet, daß Belgien den Feinden der Monarchie, Frankreich, Rußland und England, Hilfe leistet, sowie mit der schlechten Behandlung, die den österreichischen Beamten unter den Augen der Königsfamilie zuteil wurde. Den Schutz der österreichischen Interessen übernahm die amerikanische Gesandtschaft.

Kriegslied.

Nach der Melodie: Prinz Eugen der edle Ritter.

Väter, Mütter, Frauen, Bräute,
Zeigt ein helles Auge heute,
Wir marichieren froh in's Feld.
Wollen die Franzosen lehren,
Daß nur auf dem Feld der Ehren
Für uns die Entscheidung fällt.

Männe waren schlau gesponnen,
Doch es kam an's Licht der Sonnen
Noch bevor man es gedacht!
Uns'ren Kaiser zu beehren
Muß der Jar den Meitheid schwören,
Doch er wird nicht mehr beacht'!

Schneller als man's konnte ahnen,
Platterten die deutschen Fahnen,
Spiegeln sich im deutschen Rhein;
Und bei Rüttich den Wallonen,
Singen's unsere Kanonen:
Waterland kannst ruhig sein!

Wie sich die Entente auch brüste,
Und mit neuem Vorspann rüste,
Rückwärts geh's im Heldenstirrit!
Wo die Deutschen amarschieren,
Die Franzosen erschapiere,
Und der Belgier kommt kaum mit!

Hat der Krieg erst angefangen,
Sind schon Tausende gefangen
Und nach Deutschland eskortiert.
Heiluf gilt den tapfern Geblen,
Deren Ruhm die Gloden melden,
Die Kanone salutiert!

Nach der Jar im fernen Osten,
Kriegt das deutsche Hei zu kosten
Und der Russe retririert.
Kamen sie bis an die Grenze,
Sah man bald der Gsäule Schwänze,
Nüchderts wurde galoppiert.

Auch John Bull ließ seine Truppen
Lieber den Kanal schaluppen,
Und sie sind schon interniert. —
Auch die gelben Infulaner,
Die begierigen Japaner
Sind gebührend abgeführt.

Alle sieben Bundsgenossen
Sind mit einer Brüh' begossen,
Haben gründlich sich geirrt! —
Unser Heer, wie die Marine,
Daß sie prompt den Feind bediene,
Werden herrlich kommandiert!

Und hinein in's Reich der Franken,
Schlägt der Bisme seine Franken,
Singt das Heer Vittoria!
Bald kommt dieser Krieg zum Schlusse,
Und beim letzten Festungsschusse
Braust dem Kaiser das Hurra!

Gummersbach resp. Bidenthal, 23. Aug. 1914
Kreft, q. em.



Redaktions-Briefkasten.

Die Beantwortung der Briefkastenfragen erfolgt nur in
Ausnahmefällen schriftlich oder in der nächsten Nummer.
In der Regel finden alle Anfragen, welche bis
zu unserm Erscheinen, in der letzten Nummer um-
mer ihre Beantwortung für die Erstellung der Aus-
sätze, welche für die Abonnenten unentgeltlich erfolgt, wird
nur die preßgesetzliche Verantwortung übernommen.

Wettende, Kamen. Die Breite des
Kanals beträgt zwischen Dover und Calais
32 Km.

U., Kamen. Auch der Reichskanzler
befindet sich im Hauptquartier. Wo das-
selbe sich befindet? Ja, das möchten wir auch
gerne wissen. Wenn Sie die Zeitungen ver-
folgen, müßten Sie zugeben, daß diese An-
frage höchst überflüssig war.

Nach Bergakamen. Wenn Sie eine fremde
Staatsangehörigkeit besitzen, können
Sie in Deutschland zur Ableistung Ihrer Mil-
itärpflicht nicht herangezogen werden.

Sch., Kaiseran. In Friedenszeiten sind
die Könige von Bayern, Sachsen und Württem-
berg die Kriegsherren ihrer Truppen, nur in
Kriegszeiten treten alle deutschen Trup-
pen unter den Oberbefehl des deutschen Kaisers.

Stammlich Weihler. Die sechs größten
Handelsflotten der Welt sind: England mit
20 431 543 Tons, Ver. Staaten von Nordamerika
mit 5 427 636 Tons, Deutschland mit
5 082 061 Tons, Norwegen mit 2 457 890 Tons,
Frankreich mit 2 201 164 Tons und Italien mit
1 521 942 Tons.

B., Nordbögge. Die Unfallkosten, deren
Ausführung zur Wiedererlangung des Ihnen
vorenthaltenen Eigentums notwendig waren,
können Sie vom Gegner zurückfordern.

Sehr gefährliche Monate für Säuglinge und kleine Kinder sind August und September. Jede Mutter, die ihr Kind nicht selbst nährt, sollte deshalb mehr als sonst darauf bedacht sein, ihrem Kiesel eine Nahrung zu geben, die ihn diese heissen Monate glücklich überleben läßt. Ein solches Nahrungsmittel, das sicheren Schutz bietet gegen die im Sommer besonders häufig auftretenden Brechdurchfälle und Diarrhöen, ist das wohlschmeckende Nestlé'sche Kindermehl, eine im Gegensatz zur Kuhmilch stets gleichbleibende, leicht verdauliche Nahrung. Probebox nebst Broschüre versendet auf Wunsch kostenfrei Nestlé'sche Kindermehl G. m. b. H., Berlin 23. 57.

Aus der kostenlosen und freiwilligen
**Unfall-Unterstützung der
Kamener Zeitung.**

Die Unfallunterstützung der „Kamener Zeitung“ wird nicht nur solchen Abonnenten gewährt, welche während der Arbeit unglücklich, sondern auch denen, die sich außerhalb ihres Berufes einen tödlichen Unfall zuziehen, oder die überhaupt keinen Erwerb haben. Die Gewährung einer Unterstützung erfolgt nach dem Ermessen des Verlags und wird nur anerkannt, wenn die veröffentlichten und in der Geschäftsstelle aufstehenden Bestimmungen vollständig erfüllt sind. Die Unterstützung kann nach diesen u. a. nur den Abonnenten gewährt werden, welche als solche in unserer Abonnentenliste eingetragen sind (Postabonnenten sind ausgeschlossen) und die ihre Quittung pünktlich — bis zum 1. des dem Besuche folgenden Monats — bezahlt haben. Insbesondere ist hervorzuheben, daß Todesfälle durch Blitzschlag, unvorhergesehenes Anströmen von Dämpfen und Gasen, bei Rettungsversuchen, beim Reiten, Jagen, Scheibenschießen, Selbsttatschieren, Schlittschuhlaufen in die Unfall-Unterstützung einbezogen sind. Dagegen sind u. a. ausgenommen: Todesfälle bei Unfällen im Land- und Seebad, Krieg oder Mobilisierung, Unruhen oder Aufruhr; Todesfälle durch Selbstmord, Mord und Totschlag; Verbrechen, Exzessen, Intoxikation, Vergiftung, Schlagereien, Schlag, Krampf- und epileptische Anfälle, innere Erkrankungen oder dergleichen, sowie wenn bei einem Unfall ein anderer, durch dessen Schuld das Unglück erfolgte, gesetzlich verpflichtet ist. — Unglücksfälle, für welche eine Unterstützung beantragt wird, sind innerhalb 3 Tagen in der Geschäftsstelle des „Kamener Zeitung“ anzumelden.

Wetter-Nachrichten.
Auf Grund der Berichte der deutschen Seewarte.
30. August: Bewölkt, vielfach trübe, warm.
31. August: Heiter bei Wolkenzug, warmer.
1.—4. September: Schön, heiter, warm,
stärkliche Gewitter.
5. September: Warm, schwül, bedeckt, vielfach
Gewitter und Regen.

